

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Badian, Magdeburg. Verlag von Heinrich Sauerbaum, Magdeburg. Druck von Franz Betzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 941. Grunmeranzahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Der Anzeigerband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 3.20 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2 Mk. 50 Pf. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Insektiongebühren: die in der Zeitung enthaltene Zeitungsnummer 15 Pf. Post-Zeitungsnummer 20 Pf.

Nr. 87.

Magdeburg, Donnerstag den 14. April 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich des Romans „Wahrheit“.

## Im Angesicht des Todes!

Dem russischen Revolutionär Dr. Gregor Gerschuni hat das Petersburger Kriegsgericht am 9. März als angeblichen Mitschuldigen Walmatschew zu 10 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Der Spruch ist bisher, entgegen einer früheren Meldung, noch nicht vollzogen. Zwar soll Plehwe auf die Hinrichtung drängen, aber es machen sich auch am Hofe Stimmen geltend, die dem Zaren eine solche Herausforderung der Revolutionäre widerraten.

Die Genferknechte des Zarismus haben Gerschuni aber auch um das Andenken bei seinen Kampfgenossen bringen wollen, indem sie verbreiteten, er habe in einem Witzschreiben Ruhe getan und um Begnadigung gefleht. Wie fern der Beurteilung von solcher Kleinmütigkeit ist, zeigt ein Abschiedsbrief, den er aus dem Gefängnis an seine politischen Freunde gerichtet hat.

Die Wiener „Arbeiterzeitung“ nimmt die merkwürdigsten Stellen der im revolutionären Organ „La Tribune Russe“ soeben erschienenen französischen Uebersetzung. Der tapfere Freiheitskämpfer, der den Tod vor Augen hat, schreibt:

Meine teuren, unvergesslichen Freunde und Kameraden! Wie soll ich Euch meine letzten Abschiedsworte sagen, wie die Gefühle einer grenzenlosen Liebe und Erkenntlichkeit ausdrücken? Ihr werdet es verstehen, wie gar schmerzhaft es ist, in einer so stürmischen, aufregungsreichen Epoche vom Kampfplatz hinweggerissen zu werden! Aber ich fühle mich ganz ruhig und ich erlang leicht die erzwungene Unmöglichkeit, denn ich glaube und glaube noch, daß die Sache, für die wir kämpfen, auf einem festen Grunde ruht und daß die Plätze derer, die bei uns verbleiben werden.

Dennoch, das Schicksal hat mir Schläge zugefügt, auf die ich nicht gefaßt war und die ich auch nicht verdient. Ihr wißt, der Ausgang meiner Affäre war mir schon vor meiner Verhaftung sonnenklar, und der letzte Zweifel daran schwand, als man mir in Kiew Urme und Weine in Eisen legte. Aber ich empfand ein wahrhaft unergleichliches Glück. Ich ging nach Petersburg wie zu einem Feste. Ich träumte, daß ich mit den anderen vereint in einem großen Prozeß stehen würde, der alle jene, die noch schlafen, wecken und aufrütteln müßte. Doch stehe da! Man trennte mich von den Genossen, mit denen ich die ganze Zeit her gearbeitet hatte, und gestellte mir Verdräter, ja, schlimmer als das — Verleumder bei. Die Polizei, die bisher nicht vermocht hatte, irgend jemand in die Affäre der Kampforganisation zu verwickeln, setzte durch Vermittlung Grigoriew (des gleichfalls zum Tode verurteilten Militärattachés, der aber die Gerschuni verleumderisch zugeschriebene „reue Gefinnung“ gezeigt hat) Verleumdungen in die Welt. Und ich konnte mich weniger auf dem Gebiete der Prinzipien aufhalten, da ich Verdächtigungen und Unterschleibungen zu widerlegen hatte.

Freunde! Ihr werdet noch manchen schmerzlichen Verlust zu erleiden, einen erbitterten Kampf zu führen haben. Aber die Todesurteil wird sicherlich die russischen Revolutionäre nicht zurückweichen machen! Die feste Ueberzeugung hat uns erlaubt, das Todesurteil mit Gleichmut anzuhören! Ich gestehe Euch, Freunde, ich hatte nicht geglaubt, daß das Sterben so leicht fällt.

Die Verfolger beginnen sich jetzt eines ganz neuen Werkzeuges zu bedienen, der Polemik zwischen den (oppositionellen) Fraktionen. Sieht man ihren Unheil, ihren Freudenberichswang, so begreift man, welchen unermesslichen Schaden diese inneren Zwistigkeiten verursachen. Meine Kameraden und ich, wir bitten Euch — tut Euer Möglichstes, um dem Feinde diese vergiftete Waffe zu entreißen und an diesem bedeutungslosen Wendepunkt unserer Geschichte nicht Zwietracht zu säen in den Reihen der Revolutionäre wie überhaupt unter den ecklich oppositionellen Elementen.

Ich habe mich diese ganze Zeit wohl und frohlich gefühlt. Ich dachte viel an Euch, meine Freunde. Und ich kann Euch jetzt sagen, daß Eure guten Gefühle für mich und Euer Vertrauen mir viele glückliche Augenblicke verschafft haben. Werft mir nicht vor, daß ich mich Euren mir im Mai übermittelten Auftrag, Rußland zu verlassen, nicht gefügt habe. Meine Abreise wäre für andre ein schlechtes Beispiel gewesen. Ich weiß, daß mein Tod Euch schmerzen wird, aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß er für unsere Sache nicht fruchtlos sein wird. Den Revolutionären der Jahre 1870 bis 1880 mochte es schmerzhaft sein, sterben zu müssen. Sie waren vereint. Heute stehen die Revolutionäre und die Wauern neben uns und da ist es leichter zu sterben. Vielleicht wünsche ich mich, aber ich glaube fest an den nahen Triumph der Freiheit in Rußland, an den Sieg des arbeitenden Volkes. Dieses Volk wird große Werte des Rechtes und der Gerechtigkeit vollbringen! Und wenn man den Blick auf die großen Schöpfungen der Zukunft richtet, kann man da sagen, daß das Leben eines Menschen ein zu großes Opfer sei? Ich wenigstens glaube, daß mein Leben glücklich war, und ich habe dem Schicksal nichts vorzuwerfen.

Lebt wohl, meine revolutionären Freunde! Ein Gebenwohl und die besten Wünsche für den Erfolg der Sache! Ich umarme herzlich die Freunde W., G., L., S., B. und N. Ich liebe Euch alle und ich liebe Euch ohne Ende. Von ganzer Seele mit Euch und mit der Sache

Euer Gregor.

Nachschrift: Wenn eines mich bedrückt, so die Ungewißheit, ob das Programm unserer Partei schon veröffentlicht.

Diesen Brief schrieb ein Mann, der jeden Augenblick gewärtig sein muß, unter den Galgen geführt zu werden.

Die Hingabe an die allgemeine Sache hat die natürliche Angst um das eigne Leben in seiner Seele überwunden.

Hat je der rechtgläubigste frommste Sektkierer seiner letzten Stunde mit größerer Gelassenheit, ja Zuversicht entgegengesehen als dieser russische Revolutionär? Ein solcher Tod ist eine sichere Bürgschaft für die Sache, um derentwillen ihn dieser Held erleidet. Eine Idee kann nicht unterliegen, sie muß siegen, für die Männer und Frauen so zu leben, so zu sterben bereit sind!

## Bologna.

Spezialbericht der Magdeburger „Volksstimme“.

Bologna, 10. April 1904.

### Zweiter Verhandlungstag.

Nachmittags Sitzung.

Costa als Präsident teilt mit, daß über die Taktikfrage noch 40 Redner auf der Liste stehen und schlägt vor, daß deshalb jede der drei Strömungen zwei Redner bestimme. Der Kongreß verlangt Ferri zu hören. Danach macht Costa bekannt, daß die revisionistische Strömung Turati, Chiesa und Berguaini, das sogenannte Zentrum Ferri, Rigola und Reina, die radikalen Labriola, Longobardi und Guido Marangoni zu Rednern bestimmt haben. Der Kongreß erklärt sich hiermit einverstanden.

Prof. Ernesto Cossare Longobardi (Neapel), Mitglied des Parteivorstandes: Antimperialismus allein löst nicht die Frage. Das Problem liege tiefer. Opposition sei nur dann sozialistisch zu nennen, wenn dieselbe von der Theorie des Klassenkampfes ausgehe. Nur die beiden äußersten Strömungen in der Partei seien ehrlich und offen, freilich gleichzeitig auf vollständig verschiedener Basis stehend. Die revolutionären Sozialisten glauben nicht an Staatssozialismus. Die Geschichte der Jetztzeit gäbe dem Revisionismus absolut keine Berechtigung. Die Politik der Partei müsse die Devise sein: Die Monarchie ist das Zentrum der Reaktion, und zwar mit historischer Notwendigkeit. Militarismus, Adel und Bureaucratie gruppieren sich eng um sie. Republikanismus sei für Italien eine Gegenwartsfrage. Was die Frage der Anwendung der Gewalt anbelangt, so habe man diese auf den Tag verschoben wollen, an welchem die herrschenden Klassen selbst gewalttätig vorgingen. Aber das täten die ja alle Tage! Darauf brauche man nicht erst noch zu warten.

Costa verliest ein Glückwunschtelegramm der russischen revolutionären Partei unter nicht enden wollenem Beifall. (Rufe: Nieder mit dem Zaren.)

Costa (fortfahrend): Der Kongreß hofft auf die Niederlage des Zarismus. (Lofender Beifall.)

Berguaini (Arbeitersekretär in Reggio): Nicht durch Wähler und Proschriften, sondern durch Arbeit werde der Sozialismus gefördert. Ettore Reina (Arbeitersekretär in Monza): Auf beiden Seiten seien Uebertreibungen. Sowohl der Monarchismus ebenso wie die Gegnerschaft gegen die Reformen seien unsozialistisch. An den Gesetzen dürfe das Proletariat mit der Bourgeoisie mitarbeiten. Wer das „Harmonie der Klassen“ nennen wolle, möge das tun.

Walter Rocco: Die Freunde der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung, deren Bedeutung die Revolutionäre übrigens voll und ganz anerkennen, haben uns noch nicht erzählt, auf welche Weise dieselben mit der Taktikfrage zusammenhängen wollten. Der Ministerialismus, der auch einen „Liberalismus mit Arbeiterfilialen“ unterhalte, sei eine Degeneration des Sozialismus. Nicht Maßfragen, Transigenz oder Intransigenz, sondern eine ganze Weltanschauung trenne die Revolutionäre von den Reformisten. Der Ministerialismus kristallisiert die ganze Macht des Proletariats in dem bishigen Parlamentsfraktion. Turati gehe sogar noch weiter. Er sei ganz offen Monarchist. Man nenne die Revolutionäre „Anarchisten“. Das sei zwar lächerlich, aber man sei ja schließlich immer für irgend jemand ein Anarchist. Die Reformarbeit im Parlament könne keinen Durchgang zum Sozialismus bedeuten, sondern nur die Erreichung eines günstigeren Kampferains. Die Revolutionäre seien nicht Freunde jeder Republik, aber sie hielten mit Marx und Engels die Republik für ein Durchgangsstadium zum Sozialismus. Die in der Partei verbreitete Mißachtung des Wählerstudiums sei unsozialistisch.

Abg. Pietro Chiesa (Ladierer, Genua): Das Proletariat sei noch ganz unreif, und zur Gewalt genügt, ließe den „großen Männern“ nach und werde somit getäuscht. Die Revolutionäre sollten die praktische Verbesserungsarbeit nicht fällen. Vor einem Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie könne nur derjenige Angst haben, der sich seiner selbst nicht sicher fühle. Das Proletariat hat Freiheit nötig. Deshalb muß es ein Ministerium, das ihm eine solche gibt, unterstützen. Sofortige Erleichterung seiner Lasten erstrebe das Proletariat. Die Frage der Anteilnahme an der Regierung sei nicht aktuell. Man möge sie ruhig auf den nächsten Parteitag verschoben. Die Revolutionäre seien Anarchisten.

### Dritter Verhandlungstag.

Vormittags Sitzung.

Abg. Rinaldo Rigola (Zischler in Biella, jetzt erblindet) spricht für die Resolution des Zentrums. Theoretisch sei er mit beiden

extremen Resolutionen einverstanden, zumal seitdem Labriola in Deutschland in die Lehre gegangen sei. (Anspielung auf Rautskys Mitarbeit an der Resolution Rocco-Labriola auf dem Vorkongreß zu Brescia.) Die Taktikfrage sei im Parlament entstanden. Es gäbe gewiß Schichten der Bourgeoisie, die an den Bestrebungen des Proletariats Interesse haben, aber das könne nicht Zusammenarbeit der Klassen genannt werden. Man sei ihr Freund und Feind zugleich. Der Ministerialismus habe als Reaktion den Ultrarevolutionarismus gebracht. Die Resolution Bisolati stelle eine Indemnitäts-Bill für alle alten Anarchisten dar. In Labriola sehe er einen logischen Kopf, aber einen Anarchisten. Die Anwendung von Gewalt, die historisch berechtigt sei, dürfe nicht zum Charakteristikum unserer Aktion gemacht werden. Die Resolution des Zentrums, inspiriert von der Liebe zur Einheit der Partei, sei trotzdem abschließend so abgefaßt, daß sowohl die Revisionisten als auch die Revolutionäre nicht für dieselbe stimmen könnten. Man bezwecke damit, diesen beiden extremen Richtungen in der Partei zu zeigen, daß sie nur kleine Minoritäten dem Parteikongreß gegenüber seien. Im übrigen schlage er vor, daß der Kongreß über die drei vorliegenden Resolutionen gleichzeitig abstimme.

Guido Marangoni, Redakteur des „Secolo Nuovo“ in Venedig: Turati hat die Mailänder Demokratie vernichtet. Nun tritt er selbst ihre Erbschaft an, als ein neuer Cavalotti. Der Korporatismus sei keine Klassengarantie, das bewiese Belgien. Man werfe den Revolutionären ihren Revisionismus vor, die Revisionisten hielten es aber doch selber für notwendig, auf dem Kongreß nichts anderes als ihren Republikanismus zu beteuern. Alle Sozialisten seien einverstanden, daß das menschliche Leben respektiert werde, aber quietistische Propaganda nehme dem Proletariat seine Macht. Die Revisionisten lassen plötzlich nichts mehr von ihrer Haupttheorie, dem Ministerialismus, hören. Hoffentlich spreche sich Turati noch darüber aus. Chiesa habe das Proletariat als gewalttätig bezeichnet, er, Redner, habe dasselbe immer gerade umgekehrt, eher zaghaft und milde besunden. In der Reformenfrage stehe er auf dem Standpunkt Rautskys. Er akzeptiere die Reformen, aber nicht die Pseudoreformen. Schon Petersburg seien die Revisionisten... aus dem Ergebnis gleich Null. Er selbst habe zuerst im Parteiauftrag lange Zeit für das neue Frauenklubgesetz Propaganda machen müssen, nach dem dann das Gesetz im Parlament durchgegangen, habe man ihn ebendahin geschickt, um das Proletariat über die Schäden dieses Gesetzes wieder zu beruhigen. Die Kritik in der Partei lasse sich auf folgendes zurückführen: Der Sozialismus sei da, um zu kämpfen, die Kritik sei deshalb in dem Moment entstanden, in dem die Partei aufgehört habe zu kämpfen. Nur steter Kampf gegen die Bourgeoisie könne die Partei retten. Der Revisionismus aber sei nicht eine Ausdrucksform des Sozialismus, sondern dessen Negation. Mario.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. April 1904.

### Preussische Kulturaufgaben.

Vier Gesetzesvorlagen zur Verhütung der Hochwassergefahr und eine zur Verbesserung des Verkehrs auf den Wasserwegen sind dem preussischen Landtag bei seiner Wiedereröffnung am Dienstag vorgelegt worden. Etwa 61 Millionen sollen zur Vermeidung der Hochwassergefahr und zur Verbesserung der Vorflut im unteren Oder, Havel und Spree verwendet werden. 10 Millionen werden für die Regelung der Hochwasser- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder gefordert. Die beiden andern Vorlagen betreffen weitere Regulierungen in den Provinzen Sachsen und Brandenburg und die Freihaltung des Rhein-Verkehrsgebietes der Wasserläufe für alle Teile der Monarchie.

Mit der Vorlage dieser Gesetze ist die preussische Regierung eine alte Kulturschuld gegenüber ihrer Bevölkerung, namentlich jener Schlesiens, ein. Den unmittelbaren Anlaß zu solchen Plänen gab offenbar die ungeheure verheerende Hochwasserkatastrophe, die im Sommer des Jahres 1903 Schlesien, Brandenburg und Posen betraf. Obwohl es erfahrungsgemäß feststand, daß sich solche Katastrophen in Zyklen von ungefähr fünf Jahren regelmäßig wiederholen, blieb der preussische Wasserbau hartnäckig hinter den Fortschritten der modernen Technik zurück. Ja, noch im Herbst des vorigen Jahres wurde offiziös der Versuch unternommen, die neueste Katastrophe als ein alle menschliche Macht übersteigendes Naturereignis darzustellen und den preussischen Staat von allem Verschulden freizusprechen.

Von der eigentlichen Kanalvorlage ist nur ein Torso geblieben. Er betrifft die Herstellung eines Schiffsfahrkanals vom Rhein bis nach Hannover, der etwa 197 Millionen erfordern soll, den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin (43 Millionen), die Verbesserung der Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder sowie der Schiffahrtsstraße der Warthe von der Mündung bis Posen (21 Millionen),



und die ...isierung der Oder von der Mündung der Elbe bis Breslau (19 Millionen).

So hat die Kanalvorlage, die zum dritten Male aus den Wassern der agrarischen Obstruktion auftaucht, ihr Antlitz zum zweiten Male ganz gewaltig geändert. Bei ihrem ersten Erscheinen am 14. März 1899 repräsentierte sie sich als eine Vorlage zur Verkehrsverbesserung im industriellen Westen. Sie forderte den Mittellandkanal vom Rhein bis zur Elbe. Das unglückliche Schicksal dieser Vorlage ist hinlänglich bekannt.

Nun erfand man, um den westlichen Industriekanal für dessen Zustandekommen der Kaiser sein Wort verpfändet hatte, bei den konservativen Herren beliebter zu machen, die östlichen Kompensationen, das sind sämtliche Wasserwege, die auch jetzt in der neuen Vorlage gefordert werden bis auf den Rhein-Hannoverkanal. Die Vorlage wurde obstruiert, und aus dem Mittellandkanal wurde auch diesmal wieder nichts.

Die neueste Vorlage enthält die alten östlichen Kompensationen, aber nicht — den Mittellandkanal. Dieser ist auf die Strecke Rhein-Hannover zusammengekrümmt.

Die neueste Vorlage geht aber in ihrem Entgegenkommen gegen die Wünsche der Agrarier noch weiter. Auf den neuen Wasserstraßen sollen nämlich Abgaben erhoben werden, die nicht nur formalrechtlich im Widerspruch zur Reichsverfassung stehen, sondern auch materiell eine Schädigung des Westens bedeuten. Die Abgaben auf den westlichen Kanälen sollen höher bemessen werden als die auf den östlichen. Außerdem verspricht die Regierung, sie wolle bemüht sein, „durch die Festsetzung der Abgaben die inländische Erzeugung tunlichst zu fördern“. Die Verkehrsabgaben sollen also eingetandernmaßen nicht bloß wie Zinanzgölle wirken, um die Kosten der Herstellung und Erhaltung der Wasserwege einzubringen, sondern auch als Schutzölle im Interesse des heimischen Agrariertums.

Ob die konservative Fraktion des preussischen Landtags nun endlich finden wird, daß die Demütigung der Regierung und die Umwandlung einer industriefördernden Vorlage in eine agrarische nun weit genug gehe, das wird vorerst, wie man in ihren Organen lesen kann, den Gegenstand einer „reifeften Erwägung“ bilden. Und warum sollte sie es nicht auch ein drittes Mal mit der Obstruktion versuchen? Nach den Erfahrungen, die sie bisher gemacht hat, ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß von der Kanalvorlage, wenn sie diesmal wieder fällt, und ein viertes Mal wiederkehrt, auch der letzte Rest des Mittellandkanals verschwinden und nichts übrig bleiben wird — als agrarische Kompensationen.

### „Mandelstamm und Silberfarb“.

Aus dem Dreiklassenhaufe wird uns über die am Dienstag abgehaltene Sitzung geschrieben:

Die Besprechung der Vorlage des Reichstages, die den Mandelstamm und Silberfarb betraf, wurde am Dienstag abgehalten und die Beratung des Reichstages fortgesetzt. In der Reihe war das Kapitel „Universitäten“. Die Stimmung, die Graf Bülow in seiner bekannten Rede gegen die „Schnorrer und Verschwörer“ im Reichstag auszusprechen verstanden hat, kam in der Anregung des konservativen Scharfmachers Freilich zum Ausdruck, die ausständigen Studenten höhere Kollegien geben zahlen zu lassen als die einheimischen. Von der Regierung wurde jedoch niemand zu der Anregung, aber selbst der freikonservative Abg. Knebel hatte doch Bedenken. Er will die „Schnorrer und Verschwörer“, die Mandelstamm und Silberfarb nicht am Geldbeutel schreyen; es genügt ihm, wenn sie hübsch ordentlich unter preussischer Polizeiaufsicht gehalten werden.

Damit waren die politisch interessantesten Dinge aus der Sitzung erledigt. Der freikonservative Abgeordnete Eichhoff beklagte sich, daß an der Berliner Universität die Kandidaten der Realgymnasien und Realgymnasien insofern vor den Gymnasialabiturienten zurückgesetzt werden, als sie nur zu den naturwissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Doktorprüfungen zugelassen werden. Herr Althoff, der vielgewandte Ministerialdirektor, behauptete gleich Herrn Eichhoff das Vorgehen der Berliner philosophischen Fakultät, meinte aber, daß sich die Regierung nicht in die Selbstverwaltung der Universitäten mischen könne.

Somit wurden viele lokale Wünsche vorgebracht. Von verschiedenen Seiten wurde der Ausbau der Universität Münster zu einer Volluniversität gewünscht, die Regierung erklärte aber, daß diesem Wünsche zurzeit noch keine Folge gegeben werden könne. Erwähnt sei, daß der freikonservative Abgeordnete Bolgraf dem biszipaliteren Kieler Professor Lehmann-Hohenberg eine Ehrenurkunde gab.

Nach Erledigung des Kapitels „Universitäten“ wurde die Sitzung vertagt. Morgen kommt das Kapitel „Höhere Lehranstalten“ an die Reihe.

### „Er ist ein Lump!“

Graf Baudissin (Frö. v. Schlicht), der von einer Reise nach Ägypten zurückgekehrt ist, teilt mit, daß er erst am 10. März von dem beleidigenden Ruf, den ein konservativer Reichstagsabgeordneter während Hebel's Rede gegen ihn gerichtet hatte, „Er ist ein Lump!“ Kenntnis erhalten habe. Er habe sich an den Reichstagspräsidenten gemeldet, um den Namen des Beleidigers zu erfahren, „um die Angelegenheit alsdann in geeigneter Form zum Austrag bringen zu können“, habe aber eine ausweichende Antwort erhalten.

Das gegen den Grafen Baudissin, den Verfasser der „Ertklären der Menschen“, von einem Standesgenossen geschleuderte Schimpfwort beweist in den Augen vernünftiger Menschen zwar viel für die parlamentarischen Umgangsformen der Reichstages, aber gar nichts gegen den Grafen Baudissin. Graf Baudissin wird die Sache am besten in der Weise zum Austrag bringen können, daß er bei dem beherrschenden Beleidigungsprozeß den Wahrheitsbeweis antut. Das wird ihn zwar vor unflätigen Beschimpfungen der „Ertklären“ nicht bewahren, aber seiner Ehre durchaus Genüge leisten.

Ein sonderbarer Zufall will es übrigens, daß die Abendblätter, die die Erklärung des angegriffenen Militärattachés veröffentlichen, auch die Mitteilung bringen, daß dessen Bruder, Kommodore Graf Baudissin, zum Inspektor der ersten Marine-Inspektion ernannt worden ist.

### Der Bund der Terroristen.

Mit einem Hinweis auf die verschärfte Lage vorlage und einem Kaiserhoch wurde am Dienstag in Berlin von dem Major a. D. und freikonservativen Abg. Wopelius die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller eröffnet. Der Generalsekretär Bued hielt die Reden und seine Arbeitgeber nicht mit den Köpfen. Von dem glänzend bezahlten Geschäftsführer war das Material und waren die Berichte so sorgsam geordnet und gestichtet, daß die Scharfmacher nur Ja und Amen zu sagen hatten.

Der für die Arbeiterschaft Deutschlands wichtigste Abschnitt der Bued'schen Erörterungen betrifft die Errichtung der „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“, der Zentrale der scharfmacherischen Terroristen. Eine Diskussion fand auch hier nicht statt. Die Statuten wurden so, wie sie von Bued vorgelegt waren, akzeptiert. Die wichtigsten Paragraphen mögen sofort hier folgen:

§ 2. Die Hauptstelle hat den Zweck: durch die Vereinigung der in Deutschland bestehenden oder sich neu bildenden Arbeitgeberverbände die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Anforderungen der Arbeitnehmer zu schützen; den Schutz der Arbeitwilligen; die Ausdehnung der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber zu fördern; die Streikklausele nach Möglichkeit durchzuführen; den Rechtsschutz der Arbeitgeber in Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung zu übernehmen.

§ 3. Zur Durchführung dieser Zwecke hat die Hauptstelle die Aufgabe: die Sammlung von Materialien und die Einrichtung eines Nachrichtendienstes über alle für die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeiterbewegung bedeutungsvollen Tatsachen zu betreiben, eine Verbindung zwischen den verschiedenen Verbänden zur gemeinsamen Bekämpfung von Streiks und Boykotts der Arbeiter herbeizuführen, den von unberechtigten Streiks oder Boykotts betroffenen Arbeitgebern Hilfe zu gewähren, zunächst durch eine in die Wege zu leitende Unterstützungsaktion der Einzelverbände, eine Verbindung zwischen denjenigen Verbänden, die Streikkassen haben, durch Einrichtung eines Garantiefonds nach Art der Rückversicherung bei der Hauptstelle herbeizuführen.

§ 4. Jeder Verband ist verpflichtet, der Hauptstelle von jedem bei seinen Mitgliedern ausgebrochenen Streik, ferner von jedem gegen ein seiner Mitglieder ausgesprochenen Boykott und ebenso von jeder von seinen Mitgliedern vorgenommenen Aussperrung Anzeige und über Verlauf und Ausgang jede gewünschte Mitteilung zu machen. Wünscht ein Verband den Schutz der Hauptstelle, so beschließt darüber der Ausschuss nach Anhörung des Vorstandes des betreffenden Verbandes. Als Schutzmaßregeln kommen in Betracht: Gewährung von Geldmitteln, Nichtannahme der streikenden, ausgesperrten oder widerrechtlich ausgetretenen Arbeiter. Sollen weitergehende Maßnahmen ergriffen werden, so ist die Beschlussfassung der Verbandsversammlung erforderlich.

§ 5. Jedes Mitglied ist verpflichtet, den Beschlüssen auf Nichtannahme streikender, ausgesperrter oder widerrechtlich ausgetretener Arbeiter und Aufbringung der Geldmittel zur Durchführung einer Hilfsaktion Folge zu leisten. Zur Befolgung aller übrigen Beschlüsse zum Schutze der Arbeitgeber sind die einzelnen Verbände verpflichtet, die Hauptstelle zu unterstützen. Jeder Mitglied ist verpflichtet, den Beschlüssen auf Nichtannahme streikender, ausgesperrter oder widerrechtlich ausgetretener Arbeiter und Aufbringung der Geldmittel zur Durchführung einer Hilfsaktion Folge zu leisten. Zur Befolgung aller übrigen Beschlüsse zum Schutze der Arbeitgeber sind die einzelnen Verbände verpflichtet, die Hauptstelle zu unterstützen.

Andere Paragraphen betreffen die innere Gliederung und Zusammenfassung der Verbände wie Einzelmitglieder. Wieder andere sichern dem Bued'schen Zentralverband die Herrschaft in der Zentrale der herrschenden Industriemagnaten.

Der Bund der Industriellen — Vorsitzender der Auch-Scharfmacher Vogel-Chemnitz, dem die Niederbringung der Crimmitschauer in der Hauptsache zu verdanken ist — ließ durch eben diesen Vogel die Erklärung abgeben, daß er der Führung des Zentralverbandes nicht mehr widerstreben werde, weil „etwas geschehen müsse“. Der sog. „freie“ Bund hat seine „Freiheit“ aufgegeben und sich mit gebundenen Händen den erklärten Terroristen unterworfen.

Weiters stehen vorläufig von den großen Verbänden nur noch die Metallindustriellen und die Chemiker. Wie lang noch und auch sie werden zu Kreuze kriechen.

Die Organisation der Gesamtarbeitgeberchaft Deutschlands geht unter Bued's rastloser Agitation mit Riesenschritten ihrem Endziel entgegen. Das Schredensregiment dieser terroristischen Gewaltthaber wird proklamiert werden! Gegen die Arbeiterschaft und gegen das Handwerk, das ausdrücklich von der Teilnahme an dem Terroristenbund ausgeschlossen worden ist.

Sie hätten so gern mitgetan, die Obermeister und Innungshelden. Die Könige der Industrie schlagen als „Mittelstandsreiter“ aber den Bettlern von Hademichs die Lüren vor der Nase zu.

Was sollen die Verlassenen, Hüßlosen nun anfangen? —

### Deutschland.

\* Berlin, 13. April. In Oberschlesien wird Friede geschlossen. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ soll der Erzbischof Kopp die Staatsanwaltschaft veranlaßt haben, die Einleitung von Meineidsprozessen zu unterlassen. Ebenso sollen die Beleidigungsklagen der Zeugen gegen die Geistlichen zurückgezogen worden sein. Herr Kopp hat keine Sehnsucht nach weiteren Prozessen. Er hat an dem einen gerade genug. Und der Staatsanwalt ist ganz aus Eignem derselben Meinung.

— Das preussische Kultusministerium hat eine Enquete über die Spezialärzte in Preußen angeordnet.

— Die Aenderung der Wahlkreiseinteilung in Preußen will die Regierung nach der Mitteilung eines Berichterstatters bis zur nächsten Session aufschieben, in dieser Session aber eine Vorlage, betr. die Aenderung des

Wahlverfahrens nach dem Muster des Wahlverfahrens für die Kommunalwahlen, vorlegen.

\* Dresden, 12. April. Die Landtagskonservativen verwerfen jetzt jede Aenderung des Landtagswahlrechts. Der von ihnen beherrschte Wahlrechtsausschuß der zweiten Kammer sprach die Ueberzeugung aus, eine Aenderung des Landtagswahlrechts sei überhaupt unzeitgemäß.

### Schweiz.

Im Nationalrat hatten die Sozialdemokraten einen Antrag auf Revision des Fabrikgesetzes eingebracht, bei dessen Beratung Bundesrat Deucher erklärte, er sei mit dem Antrage einverstanden. Manche Fragen mögen aber eine internationale Konferenz vorbereiten, die durch eine, wahrscheinlich im Mai 1905 stattfindende internationale Arbeiterkongress-Konferenz vorbereitet werden solle. Der sozialdemokratische Antrag fand einstimmige Annahme.

### Spanien.

Den Polizeispitzeln und Hournalisten gelingt nichts mehr. Das „Attentat“ auf den König war so ungeschickt eingeleitet, daß der Schwindel bald an den Tag kam. Mit einem neuen „Attentat“ auf den Ministerpräsidenten Maura haben sie noch weniger Ehre eingelegt. In dem ersten Telegramm war Maura von einem Dolchschuß verwundet; im zweiten wurde aus dem gezückten Dolch eine geballte Faust; und im dritten verflüchtigte sich die geballte Faust zu einer grundlosen „Pauze“ des Publikums, von der Maura in seinem Wagen nicht das Geringste gemerkt hat. Die bürgerlichen Rettungsschreiber für Ordnung, Religion und Sitte mußten die Feder, die gegen die unflätigste Sozialdemokratie gepulst waren, wieder betäubt in die Erde legen. (Siehe unter Telegrammen. Red.)

### Aus der Parteibewegung.

Ein Parteitag für Hessen-Rassau und die bayrischen Reichstagswahlkreise Aschaffenburg und Lohr fand am Sonntag in Frankfurt a. M. statt. Der Parteitag hatte als wichtigste Aufgabe die Schaffung einer Organisation für die Provinz zu beraten und beschloß auch einen Organisationsplan, nach welchem für den Regierungsbezirk Wiesbaden und die angrenzenden Wahlkreise innerhalb der sozialdemokratischen Partei ein Agitationsbezirk geschaffen wird. Damit haben die verschiedenen, in Betracht kommenden Wahlkreise eine Zentralisation erhalten, deren Fehlen bei den letzten Wahlen sich sehr unangenehm bemerkbar machte und die Agitationsarbeit erschwerte. Das Agitationskomitee nimmt seinen Sitz in Frankfurt. Die Konferenz besaßte sich dann noch mit der sozialdemokratischen Gemeindepolitik und der Presse. Bei dem letzteren Punkt wurde mitgeteilt, daß sich im letzten Jahrzehnt die Leserschaft der Parteipresse verzehnfacht habe.

Noch ein verbotener Maifestzug. In Karlsruhe wurde der geplante Maifestzug verboten, weil das Bezirksamt darin „eine öffentliche Demonstration der Partei, welche die Bekämpfung der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung sich zur Aufgabe stellte“, erblickt. Das stimmt allerdings. Aber auch im liberalen Musterlande ist es doch nicht verboten, die gegenwärtige Staats- und Gesellschaftsordnung zu bekämpfen. (Siehe unten 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.)

### Soziales.

Behörden und Arbeitersekretariate. Seit einem Jahrzehnt haben sich die Arbeiter in den Arbeitersekretariaten Organisationen geschaffen, deren segensreiche soziale Tätigkeit von allen Sozialpolitikern schon lange anerkannt wird. Auch die Behörden haben sich, etwas widerwillig zwar, meistens der Erkenntnis nicht verschlossen, daß Arbeitersekretariate mit andern Maße zu messen seien, wie die Rechtsbüros der Winkelkonsulenten und ähnlicher zweifelhafter Gesellen. Besonders, seitdem im Reichstages Posadowsky erklärt hatte, daß Arbeitersekretariate nicht unter den § 35 der Gewerbeordnung fallen, haben die Drangsalierungen der Arbeitersekretariate durch die Behörden so ziemlich aufgehört. Eine Ausnahme erfährt nur das Bochumer Sekretariat. Dort werden noch immer Versuche gemacht, den Arbeitersekretär zur Beachtung von Versuchen zu zwingen, die für Rechtskonsulenten erlassen wurden; ferner interessiert sich die Polizei- und die Bergbehörde bei Besuchen des Sekretariats oft für Dinge, die sie auch nicht das geringste angehen. Die Lätigkeit des Sekretariats mag ja manchen Leuten im Ruhrbezirk unangenehm sein. Aber doch nur solchen, die ihre gesetzlichen Pflichten nicht erfüllen; denn nur mit solchen hat das Sekretariat zu tun. Wie kommt denn da eine Behörde dazu, dem Sekretariat Schwierigkeiten zu bereiten und durch ihre höchst überflüssigen Fragen die Besucher des Sekretariats zu belästigen? Und der preussische Justizminister, der doch Posadowsky's Erklärung ausdrücklich gebilligt hat mit dem Hinweis, daß sein Kollege aus dem Innern dieselbe Anschauung habe, vermag er nicht, dafür zu sorgen, daß solche Maßnahmen, die in direktem Widerspruch zu den Ausführungen Posadowsky's stehen, unterbleiben? —

### Gewerkschaftsbewegung.

In Königsberg sollten die Maurerorganisationen Listen der Arbeitswilligen vom letzten Streik besitzen. Da niemand von einer derartigen Liste etwas wußte, wurden die Rollenbücher der beiden Vereine beschlagnahmt.

Die Aussperrung der Bauarbeiter in den Unterwertern nimmt ihren Fortgang. Der Unternehmerverband nimmt zu den gewöhnlichen Mitteln des Terrorismus und der Lüge seine Zuflucht. Um die Arbeiter auch ganz sicher zu Paaren zu treiben, entzieht man ihnen nicht nur die Arbeit am Orte, sondern versendet auch eine „schwarze Liste“, die den brutal auf die Straße geworfenen Arbeitern unmöglich machen soll, anderwärts Brot und Arbeit zu finden.



Die „Schwarze Liste“ wird durch folgendes Schreiben eingeleitet:

Bremerhaven, 6. April 1904.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die Maurer, Zimmerer und Arbeiter in den Untertowen-Orten Bremerhaven, Westemünde und Lelke haben die Arbeit niedergelegt aus dem alleinigen Grunde, weil sie den von uns erteilten Arbeitsnachweis nicht anerkennen wollen. Es liegt somit klar auf der Hand, daß ein solcher Zustand um nichts nur eine Machtfrage sein kann. Die verehrten Herren Kollegen bitten wir daher dringend, uns in dem Kampfe um die Macht, in welchen wir hineingezwungen sind, zu unterstützen, indem den streikenden Bauhandwerkern und Arbeitern, welche dort um Arbeit anfragen, die gebührende Auskunft zuteil wird. Bereits angestellten Leuten bitten wir aber anheimzugeben, in ihr früheres Arbeitsverhältnis zurückzuführen.

Die Namen der Streikenden folgen nachstehend.

Mit kollegialischem Grusse

Der Vorstand für das Baugewerbe an der Untertowen. U. Knackstedt, Vorsitzender.

Dann folgen sein säuberlich alphabetisch geordnet die Namen der Ausgesperrten, und zwar 403 Maurer, 125 Zimmerer und 327 Arbeiter (Bauarbeiter), in Summa also 855 brave Arbeiter, und zwar größtenteils Familienväter, welche durch diese schwarze Liste dauernd brotlos gemacht werden sollen, weil sie der Unternehmervillkür einen freifen Nacken entgegengesetzt haben. Abgesehen davon, daß die Listen unvollständig und viele Namen unrichtig aufgeführt sind, ist das Bemerkenswerte an denselben, daß auch Schiefer, Ostpreußen, Polen, Galizier, Ungarn, Italiener usw. in dieselbe mit aufgenommen worden sind, die man durch den Arbeitsnachweis der Unternehmer erst mühsam herangezogen hat. Das ist mit ein Beweis dafür, daß dem Unternehmertum zwar die Arbeiter aus rückständigen Gegenden sonst als Lohndrücker und Herausreiber hoch willkommen sind, daß sie aber ebenso rücksichtslos aufs Pfahler geworfen werden wie ihre aufklärteren Kollegen, sobald sie mit diesen Sand in Hand gehen zur Verbesserung ihrer Erwerbsverhältnisse.

Die Behauptung in dem Begleitschreiben zu der „Schwarzen Liste“, die Arbeiter hätten die Arbeit niedergelegt und wären in den Zustand getreten, um eine Machtfrage auszukämpfen, ist eine halbnackte Unwahrheit, beweist aber aufschneidend wenigstens, daß die Herren sich sogar ihren eignen Kollegen gegenüber schämen, die Wahrheit über die Aussperrung in den Untertowen und ihre Ursachen zuzugestehen. Die Arbeiter haben gar nicht daran gedacht, in einen Streik einzutreten. Die Arbeiter haben in ihren Versammlungen beschlossen, dieses Frühjahr keine Forderungen zu stellen, sondern sich bereit erklärt, zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten. Die Unternehmer aber haben einen Konflikt seit dem vorigen Herbst systematisch vorbereitet, und als die Arbeiter sich zu einem Ausstand nicht provozieren ließen, sperrten sie dieselben einfach aus.

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.**

**Altona und Wandsbeck** droht ein teilweiser Streik der Schneider, da viele Firmen den neuen Tarif nicht anerkennen. Die Friseur- u. Schlingen- wissen sich zu helfen. Sie erklären selbst Barbesleben, weil die Meister die Forderungen ablehnten. Die Gipsarbeiter in Ellich und Niederhambühren a. S. sind noch in sechs Wochen ausgesperrt. Anders lautende bürgerliche Meldungen sind erlogen! — Die **Wärtemacher** in Gschicht erzielten durch gütliche Verhandlungen Lohnerhöhung zc. — Die **Wrauer** streiken in Simmerberg, Saarbrücken und Erlangen. In Bremen wurden in der Kaiserbrauerei 30 Mann entlassen, angeblich wegen Arbeitsmangel! — Die **Klempner** in Reumünster fordern in einem neuen Tarif 45 Pfg. Stundenlohn und 10 stündige Arbeitszeit für 2 Jahre, in Oldenburg 40 Pfg. (Ausgeleitete 30—35 Pfg.). In beiden Orten hofft man, den Streik zu vermeiden. — Die **Maler** in Reumünster erzielten eine Einigung mit den Meistern, ebenso in Oldenburg, wo sie 38 Pfg. Stundenlohn erreichten, außerdem einen Aufschlag von 10 Pfg. für auswärtige Arbeit. In Bielefeld traten sie in die Lohnbewegung ein, forderten 40 Pfg. für Ueberstunden 10 Pfg. Aufschlag, Abschaffung der Akkordarbeit zc. Die Innung lehnte aber alles ab, worauf die Lohnkommission infolge der Gleichgültigkeit der Gehilfen die Forderungen fallen ließ. Ein trauriges Zeichen! In Frankfurt a. M. fordern sie 42 Pfg. (bisher 36), für Gehilfen aber 21 Jahren 50 (45). Die Meister lehnten auch hier alles ab. In Mainz sind sie nun auch in den Streik gedrängt worden. Sie forderten 3 Pfg. Zulage und 9 1/2 stündige Arbeitszeit. 7 Firmen, die 200 Mann beschäftigen, bewilligten. Im Streik stehen noch über 250 Mann, darunter viele Anorganisierte und Christliche. — Die **Dreher** der Motorenfabrik Eudel u. Co. in Wachen, 140 Mann, streiken wegen eines terroristischen Meisters. In Frankfurt a. M. droht auf den Adlerfabrik-Veren wegen Akkordabzügen ein Awehrstreik. — Die **Zement-, Beton- und Asphaltarbeiter** in Köln erreichten Bewilligung der 10 1/2 stündigen Arbeitszeit, 50 Pfg. Stundenlohn, 50 bis 100 Prozent Aufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit zc. Ein schöner Erfolg der noch jungen Organisation. — Die **Stellmacher** und **Tischler** in der Gothaer Waggonfabrik legten, 70 Mann, wegen eines Vorgelegten die Arbeit nieder. In Dortmund fordern sie die zehn- stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung. In Solingen erzielten sie 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 3 Pfg. Lohnerhöhung, 50 Prozent Aufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit zc. Dienstag wurde die Arbeit wieder aufgenommen. — Die **Maurer** in Duisburg kämpften um den zehn- stündigen Arbeitstag. Am 25. d. M. dürfte es zum allgemeinen Streik kommen. In Rathenow streiken 126 Mann. In Wippstadt i. W. erklärten sich die Christlichen mit den Ausständigen solidarisch. (Dort streiken jetzt Tischler, Zimmerer, Stellmacher und Maurer.) — In Weipzig streiken ebenso wie in Dresden bei einigen Firmen die **Spolierer** und **Kohrumhüller**. — Die **Bauer** in Berlin erlangen glatt den reinen Achtstundentag. Sonnabends wird nur 7 1/2 Stunden gearbeitet. Sie sind darum Pioniere des achtstündigen Arbeitstags zu nennen! — Die **Stukkateure** in Breslau fordern 50 Pfennig Stundenlohn für Gipser, Zementarbeiter und Leinformer, 55 Pfennig für Zieher, Kern- former zc., 60 Pfennig für Anleier, 75 Pfennig für Glätt-, Zug- und Malerarbeiten. Die Verhandlungen dauern an.

**Magdeburger Angelegenheiten.**

Magdeburg, den 13. April 1904.

**Der Kultusminister und die Verlegerinteressen.** In letzter Zeit beklagten sich mehrfach Leser unres Blattes darüber, daß die familiären hiesigen Buchhandlungen Lehrbücher mit der alten Orthographie an die Schüler veräußerten. Diese Bücher finden beim Unterricht Verwendung und müssen natürlich von den Lehrern oder Schülern handschriftlich korrigiert werden, so daß sie mit der neuen Rechtschreibung im Einklang stehen. Dieser ganz ungläubliche Zustand ist auf eine Verfügung des Kultusministers zurückzuführen, der den Verlegern gestattete, noch

fünf Jahre lang Schulbücher mit der alten Orthographie zu verkaufen, um mit den großen Vorräten zu räumen. Allerdings muß bei Fälscheln und sonstigen wichtigeren Büchern die neue Rechtschreibung benutzt sein. Diese Rücksichtnahme auf die Verlegerinteressen richtet viel Wirrwarr in den Köpfen der Kinder an. Handelte es sich um die Einführung eines neuen Gewehres oder gar einer neuen Kanone, dann würde der Kriegsmiester wahrscheinlich keine fünfjährige Uebergangszeit festsetzen.

**Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins** für Magdeburg und Umgegend, die am Dienstag abend im „Dreikaiserbund“ tagte, nahm einen glatten Verlauf. Zum ersten Male, die Maifeier 1904 betreffend, führte Gen. Pistorius aus: Da in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, sei zwar die Feier leicht durchführbar, schwierig sei nur, im Hinblick auf die zu erwartende riesige Beteiligung, den einheitlichen Charakter der Beratungen beizubehalten. Im Vorstand des Vereins habe man nach längerem Stadteil eine Versammlung stattfinden zu lassen, in der über die Bedeutung des 1. Mai referiert wird. Von einer Versammlung im „Luisenpark“ wurde Abstand genommen, ebenso von Früh- versammlungen am 1. Mai selbst. Der Vormittag soll zu einer einheitlichen Demonstration benutzt werden, eventuell soll ein Umzug durch die Stadt stattfinden, wenn es die Behörde erlaubt. Redner ermahnt, das Arrangement für die Veranstaltungen am Vormittag des 1. Mai dem Vorstand zu überlassen, der das weitere schon veranlassen wird. Für den Nachmittag bleibe den einzelnen Stadteilen überlassen, die Feier nach ihren Wünschen zu besorgen. Ferner teilte Pistorius mit, daß der Vorstand wieder Maimarkten herausgibt hat und er sucht um rege Abnahme. Die Versammlung stimmte den gegebenen Anregungen zu. — Der Antrag Wilhelmstadt, monatlich in jedem Bezirke an einem ein für allemal festgesetzten Tage Versammlungen stattfinden zu lassen, wird mit einem Zusatzantrag Giebel: Der Vorstand soll nach Rücksprache mit den Leitern der beteiligten Vereine den Tag bestimmen, angenommen. — Ueber die Tätigkeit der Statutenberatungskommission berichtet Genosse Brande, daß die Sub-Kommission ihre Arbeiten erledigt hat. Bevor der Entwurf aber der Generalversammlung vorgelegt werden könne, müsse erst noch der juristische Beirat gehört werden und dann müsse die Gesamtkommission über den Entwurf erst endgültig beschließen. — Unter Verschiedenem macht der Vorsitzende die offizielle Mitteilung, daß die Genossen Otto Wolf und Albert Schmidt von hier verzogen seien und infolgedessen ihre Stadtvorordneten-Mandate, die sowieso im Herbst erledigt seien, niedergelegt haben. Außerdem ist Genosse Müller in die Redaktion der „Volkstimme“ eingetreten und Genosse Lindau in die Expedition. Auf eine Erklärung des Vorsitzenden, daß die geplante Versammlung mit dem Thema „Religion ist Privatangelegenheit“ bemängeln die Genossen Bach und Chr. Schmidt die unliebsame Verzögerung. Die General-Versammlung beschließt aufs neue, daß die Versammlung so bald als möglich stattfinden habe.

**Zum Metzkerkonflikt.** Der Konflikt zwischen der Kaufmännischen Ortskrankenkasse und den hiesigen Metzern wird wohl der Beilegung entgegenstehen. Wie wir erfahren, hat am 12. d. M. eine Versammlung der für die Klasse praktizierenden und der „streikenden“ Metzger stattgefunden, die sich über einen Kompromißvorschlag einigte. Danach soll die geforderte Fassung des § 11a fallen gelassen und dieser etwa wie folgt gefaßt werden:

„Metzger und Krankenkasse verpflichten sich gegenseitig zu einem friedfertigen und loyalen Verhalten.“

Die Kaufmännische Ortskrankenkasse wird wahrscheinlich dieser Fassung zustimmen. Bis zur endgültigen Beilegung des Konflikts bleiben natürlich die getroffenen Maßnahmen des Rassenvorstandes bestehen.

**Achtung, Metallarbeiter!** Auf den Pantherradwerken sind Differenzen ausgebrochen, die es erforderlich machen, daß jeder Zugzug ferngehalten wird. — Bei Er gang haben heute früh 100 Mann die Arbeit niedergelegt. Sie fordern eine Lohnerhöhung und Abstellung verschiedener Mißstände. Auch hier ist natürlich Zugzug fernzuhalten.

**Bei den diesjährigen Kontrollversammlungen** zeigt sich wieder, wie schnell die Militärbehörden mit Strafen bei der Hand sind, wenn sich ein Landwehmann oder Ersatzreserveoffizier ein kleines Versehen bei der Meldung zuschulden kommen läßt. Nach der Liste, die zum abschredenden Beispiel bei den Kontrollversammlungen vorgelesen wird, sind bereits 83 Mann mit Arrest bestraft worden, ferner erfolgten noch Verhaftungen wegen Schwereins im Glinde u. dergl. m. Ob wohl die nötige Ordnung im Meldewesen nicht durch ein minder rigoroses Vorgehen zu erreichen wäre?

**Zeichen der Zeit.** Auf ein von einem hiesigen Geschäftsmann ausgegebenes Inzerat, in welchem derselbe einen perfekten Fader sucht, meldeten sich eine Reihe von älteren Leuten, denen der inarte Geschäftsmann 10 Mark Wochenlohn anbot. Als einige der Leute sich gesammelt, hieran Kritik zu üben, wurden sie mit nicht gerade schmeichelhaften Worten zur Türe hinauskomplimentiert.

**Ein Unglücksfall,** der leicht verhängnisvoll werden konnte, ereignete sich am Dienstag nachmittag in der Nadergießerei des Krupp-Gusswerks. Schon längere Zeit bemerkten die dort beschäftigten Arbeiter, daß der große elektrische Kran nicht mehr einwandfrei funktionierte. Gestern nachmittag trat die beschränkte Katastrophe ein. Durch ein Herreißen des Seiles stürzte der Balancier nebst den daran befindlichen Hängezeilen im Gewicht von zirka 12 Zentner herab. Ein Former erhielt hierbei einen Schlag auf den Hinterkopf und erlitt einige Quetschungen an den Fingern, während ein Hilfsarbeiter mit Verletzungen an den Armen davonkam.

**Arbeiter-Mitro.** Der Arbeiter Gottfried Bier aus Dudaun geriet am Dienstag nachmittag in der Fabrik von Joerning u. Sauter mit der linken Hand zwischen eine Bremsvorrichtung und ein dazu gehöriges Wagenrad, wobei ihm das Fleisch der ganzen Hand abgerissen wurde. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im Landes- burger Krankenhaus.

**Erhängt hat sich** am Dienstag in einem hiesigen Gasthof der frühere Restaurateur Fr. G. r. n. e. b. e. r. g. Unangenehme Familienangelegenheiten und momentane Stellenlosigkeit waren die Motive, die G. zum Strick greifen ließen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des altpäpstlichen Krankenhauses gebracht.

**Einen Unschlachtenbruch** erlitt heute vormittag beim Holzfahren durch Herabfallen vom Wagen der Kutscher August V. i. n. d. e. e. r. e. n. d. e. r. e. Der Verletzte, der bei der Expeditionsfirma Droz beschäftigt war, fand Aufnahme im altpäpstlichen Krankenhaus.

**Gerichts-Zeitung.**

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. April 1904.

**Betrug.** Der Schuhmacher Otto Delle aus Nordhausen gab sich im Februar d. J. einem jungen Mädchen gegenüber als Besse eines Gefangenenaufsehers aus und legte gefälschte Briefe vor. Dadurch ließ sich die Geschädigte bewegen, Delle fünf Mark für ihren in Haft befindlichen Bräutigam zu übergeben. Das Geld verbrauchte der Angeklagte für sich. Die Kammer hielt sechs Monate Gefängnis für eine angemessene Sühne.

**Kleine Chronik.**

**Kirchengelder unterschlagen.**

Die Strafkammer in Aachen verurteilte den Fälscher, Bestzer und Weigeordneten Heinrich Wogeno aus Gaaren wegen Unterschlagung von Kirchengeldern sowie von Geldern des Verbandes katholischer Studentenvereine Deutschlands zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

**Wieder Einer!**

Der gegen den katholischen Pfarrer Nigenhoff aus Goergen im Kreis Heinsberg erlassene Stadtbefehl beruht, wie ein Telegramm aus Köln meldet, auf einer bei der Staatsanwaltschaft zu Aachen eingegangenen Anzeige, daß Nigenhoff sich an mehreren Schulmädchen sittlich vergangen hatte, die er im Kommunionunterricht hatte. Die Mädeln sind infolge der Vorkommnisse in diesem Jahre von der Erstkommunion zurückgewiesen worden.

**Wie die Reichen den Staat betrogen.**

Aus R. h. e. d. t. i. R. h. d. wird berichtet: Durch nähere Prüfungen der Steuerdeklarationen mehrerer Großindustrieller an der Hand der Geschäftsbücher wurde ermittelt, daß die Betreffenden ihr Einkommen schon seit Jahren zu gering angegeben und nunmehr bedeutende Nachbesserungen sowie Strafverfolgungen zu erwarten haben.

**Kleine Tageschronik.**

**Das Bankhaus B. Wehler** sel. Sohn u. Co. in Frankfurt a. M. teilt mit, daß ein seit 36 Jahren in seinen Diensten stehender Beamter größere Unterschlagungen begangen hat und verurteilt ist. — Der Lehrer Philipp Bielenfeld aus Oberursel, Vater von drei Kindern, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen Schülern zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Staatsanwalt in Hannover leitete eine Anklage gegen Verkleterung ein gegen 5 Aufsichtsräte des bankrotten Hypothekensvereins. Zwei wurden verhaftet. Die Bittgen sind seit 1896 fesslich. — Zwei den besten Geschäftsstellen angehörende junge Damen in Breslau kürzten sich, nachdem sie sich zumengedunden hatten, aus Liebesgram von der Aussichtswarte des Szecheny-Hügels in die über 20 Meter betragende Tiefe. Die eine war sofort tot, die andre wurde schwer verletzt. — In B. b. i. t. i. e. S. wurden 2 Bergleute verhaftet, die nach jeder Rettungsarbeit nur noch als Reichen gehalten werden konnten. — Der Untersuchungsgefängnis-Verwaltungsdirektor Winkelmann aus Eisenbrunn erkrankte an seinem Transporteur. — Die hankische Bede „Rheinpreußen“ kaufte von der Stadt M. r. s. für 225 000 Mark Grundstücke und errichtete darauf 1000 Arbeiterwohnhäuser. — E. M. r. d. e. r. des Marienbader Strickmann in B. d. e. r. bei M. r. s. wurden seine Ehefrau, sein Sohn und ein Arbeiter verhaftet. — Wie der „Rückblick“ berichtet, kamen in Bochum drei neue Podenfälle sowie ein Podenverdächtiger Fall vor. Das Generalkommando ordnet für den Stadt- und Landkreis Bochum den Ausfall der Kontrollversammlungen an. — Die Nummer 13 der „Berliner Lustigen Blätter“ von vorvorgangener Woche wurde nach den „Münd. Neuesten Nachr.“ in M. r. a. c. h. e. n. wegen der „Antoniuswunder“ konfisziert.

**Letzte Nachrichten.**

**Petersburg, 13. April.** (Eig. Draht.) Ueber unkontrollierbare Gerüchte durchzitterten seit gestern die Stadt. Der Jar soll vom Statthalter Alexejew ein- u. t. i. g. e. n. d. e. r. a. m. erhalten haben, wonach Admiral F. A. r. o. w. u. g. e. n. o. v. i. c. h. e. n. i. n. die Hände gefaßt sein u. a. m. — **Gd. Barcelona, 13. April.** Einige hundert Arbeiter veranstalteten gestern eine Kundgebung gegen die Regierung und durchzogen die Straßen indem sie „Arbeit“ verlangten. — **Gd. Paris, 13. April.** Der 20-jährige, barlose Mann, der gestern gegen den spanischen Ministerpräsidenten in Barcelona mit der Faust losging, heißt, Madrider Meldungen zufolge, Joachim Michel Artoos. Maura telephonierte nach Madrid, der Vorfall sei ganz unbedeutend. — **Gd. Barcelona, 13. April.** (Eig. Draht.) Der „Attentäter“ ist infolge der Stochiehe, die er bei seiner Verhaftung von den Polizeibeamten erhielt, gestorben. — **Gd. Wien, 13. April.** Die hiesigen Bäckergehilfen beschlossen in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung, falls die Meister ihre Forderungen nicht bewilligen, am 1. Mai in den allgemeinen Ausstand zu treten. — **Gd. Budapest, 13. April.** Der Streik der Juden- b. ä. d. e. r. b. a. u. e. r. f. o. r. t. Die streikenden Gehilfen beabsichtigen die Errichtung von Genossenschaftsbäckereien. Die teilweise streikenden S. a. o. j. e. r. h. a. n. e. n. nach Bewilligung ihrer Forderungen die Arbeit wieder aufgenommen. — **Gd. Wien, 13. April.** Die im Verlage von Richard Sattler in Braunschweig erscheinende Druckschrift „In kaiserlich-königlichen Diensten“ von einem ehemaligen österreichischen Offizier wurde in Oesterreich verboten. — **Gd. Weutken, 13. April.** Das erste Nachspiel zum Prozeß wegen Verleumdung des Kardinals Hopp beschloß gestern das hiesige Schöffengericht. Der Häuer Joseph W. o. n. a. u. s. Siemianowicz, der während der Verhandlung dem Angeklagten Porzacz mitteilte, Polizeirat W. a. b. l. e. s. habe in bezug auf seinen Sohn, den Arbeiter Paul Wosnyka, einen Auer- eid geleistet wurde wegen Verleumdung des Politikers zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Vereins-Kalender.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Versammlung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 16. d. M., abends 8 Uhr, Bezirk Magdeburg im Bürgerhaus; Stephansbrücke; Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“; Bezirk Dudaun im „Thaliaaal“, Dorotheenstraße; Bezirk Sudenburg in der „Berliner Fährhalle“, Schöningerstraße; Bezirk Neue Reustadt bei Bartels, Fährtenstraße; Bezirk Alte Reustadt bei Badenmacher, Ottenbergstraße; Bezirk Oldenstedt bei Schinke. Am recht rege Agitation für diese Versammlungen wird gebeten. Näheres siehe Inzerat am Freitag. — **Verband der Gasenarbeiter, Magdeburg.** Mitglieder-Versammlung jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats bei Müller, Tischlertrugstraße. — **Verband städtischer Arbeiter, Filiale Magdeburg.** Sonnabend den 16. d. Mts. Mitglieder-Versammlung bei Albert Vater, Knochenhauerstraße 27-28. — **Arbeiter-Gefangenenverein Dudaun.** Übungskunde jeden Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im „Thalia“ Dasselb. Aufn. neuer Mitglieder. — **Arb.-Nadl.-Verein Magdeburg, Abt. „Stern“, Sudenburg.** Jeden Donnerstag Saalfahren u. Zusammenk. in der „Berst. Bierh.“ — **Burg. Mundharmonika-Klub „Einigkeit“.** Jeden Dienstag und Freitag Übungskunde bei Chr. Siemens, Dagen. — **Burg. Verein deutscher Schuhmacher.** Sonnabend den 16. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vollständiges Erscheinen notwendig.



# J. Lublin

## Baumwollwaren

**Extra-Preise**

**Donnerstag**

**Freitag**

**Sonnabend**

2000 Mtr. Kleider-Gingham 67 cm breit Wert 30 **Extra-Preis Mtr. 25**

4000 Mtr. Stepp-Gingham für Kleider 90 cm breit Wert 55 **Extra-Preis Mtr. 42**

1200 Mtr. Kleider-Loden in allen Melangen Wert 50 **Extra-Preis Mtr. 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**

1200 Mtr. Zibeline Wert 75 **Extra-Preis Mtr. 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**

6000 Mtr. Kattun zu Bezügen in geblühten Mustern **Extra-Preis Mtr. 25**

600 Mtr. Bettzeug 80/2 cm breit in karierten Mustern **Extra-Preis Mtr. 25**

600 Mtr. Inlett rosa gestreift **Extra-Preis Mtr. 30**

3000 Mtr. Damast zu Bezügen 84 cm breit 130 cm breit **Meter 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Meter 60**

Buntfarbige Kaffeedecken ohne Franzen in reizenden Mustern, Größe 125x25 **Extra-Preis 1.65 und 1.35**

Buntfarbige Kaffeedecken mit Bierbaum, gefächelt gefächelt **Extra-Preis 2.45**

2000 Mtr. Schürzendruck in großer Ausmessaufung Wert 55 **Extra-Preis Mtr. 48**

300 Mtr. Schürzenwarp Wert 57<sup>1</sup>/<sub>2</sub> **Extra-Preis Mtr. 30**

300 Damen-Regenschirme mit 18 cm langem Celluloid-Griff, mit Gloria-Bezug u. halbseid. Futteral Wert 4.50 **Extra-Preis 3.75**

1200 Mtr. Hemdenbarchent doppelseitig geraucht, m. kleinen Webefehl. **Extra-Preis Mtr. 15**

2000 Mtr. Hemdenbarchent doppelseitig geraucht. **Extra-Preis Mtr. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>**

10 000 Mtr. Hemdenbarchent doppelseitig Paper **Extra-Preis Mtr. 22**

1500 Mtr. Kleider- u. Blusen-Zephir in karierten und gestreiften Dessins Wert 45 **Extra-Preis Mtr. 33**

2000 Meter Pikee-Damassé-Barchent schwere Qualität, Wert 75 **Extra-Preis Mtr. 60**

500 Mtr. Pikee-Barchent-Reste in verschiedenen Längen, mit kleinen Webefehlern Wert 55 **Extra-Preis Mtr. 30**

500 Mtr. Pikee-Barchent-Reste schwere Qualität, mit kleinen Webefehlern Wert 1.10 **Extra-Preis Mtr. 55**

4000 Mtr. Damast, Ia., zu Bezügen 84 cm breit 130 cm breit **Meter 45 Meter 70**

Buntfarbige Tischzeug für Gartendecken 110 cm breit **85** 120 cm breit **1.00**

Wischtücher Halbfein, 56x56 kariert und weiß mit Rante. **Extra-Preis 18**

Wischtücher Baumwolle, kariert und weiß mit Rante **32x32 4** **47x47 10** **54x52 13**

800 Coupons Macco-Ersatz Bestes Wäschtuch Coupon 10 Meter 20 Meter **4.25 8.40**

600 Schirme für Herren und Damen Gloria- oder Roperbezug, mit kleinen Webefehlern **Extra-Preis 1.25**

Nur Einzelverkauf



## Deutscher Reichstag.

(64. Sitzung.)

Berlin 12. April 1904, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Reichskanzler Graf Bülow, Frhr. v. Stengel, Graf Posadowski, Präsident Graf Ballestrem: Beim Wiederbeginn unserer Arbeiten nach der Osterpause begrüße ich die Herren Kollegen aufs herzlichste. (Bravo!) Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste event. zweite Beratung einer

### Novelle zum Münzgesetz.

welche die Einführung neuer Fünzigpfennigstücke vorsieht. Reichssekretär Frhr. v. Stengel: Trotz der Umprägung der Fünzigpfennigstücke im Jahre 1877 sind die Klagen über die schwere Unterscheidbarkeit der zehn- und Fünzigpfennigstücke nicht verstummt. Nach langen Strungen sind wir nun dahin gekommen, daß eine nachhaltige Verbesserung nur durch eine Verstärkung der Regierung erreicht werden kann. Wählt man statt des jetzigen Verhältnisses von 900 Teilen Silber und 100 Teilen Kupfer für Fünzigpfennigstücke 750 Teile Silber und 250 Teile Kupfer, so wird bei unverändertem Feingewicht durch vermehrte Beimischung von Kupfer das Volumen der Münze größer, diese also dicker. Ich bitte Sie, die Vorlage, die einem dringenden Verkehrsbedürfnis entgegenkommt, anzunehmen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) bittet, der Vorlage ohne Kommissionsberatung zuzustimmen. Abg. Dr. Arendt (Apt.) hält eine Kommissionsberatung für notwendig. Redner fragt an, ob die Regierung, wie die Petitionen berichten, für Ostafrika ein besonderes Kolonialgeld zu schaffen beabsichtigt, und des Weiteren, ob es richtig, daß die unsern Truppen nach Afrika mitgegebenen neuen Fünzigpfennigstücke nicht kurzfähig sein sollen.

Frhr. v. Stengel bekräftigt die Wichtigkeit des Gerichts, daß die silbernen Fünzigpfennigstücke in Südwestafrika nicht kurzfähig sein sollen.

Abg. Biele (Freif. Wp.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage und hält eine Kommissionsberatung nicht für notwendig.

Abg. Wurm (Soz.) befürchtet, daß die neuen Fünzigpfennigstücke wieder zu sehr den Fünfzigpfennigstücken ähneln werden. Am besten wäre es vielleicht, den Silbergehalt herabzusetzen und die Münze wesentlich zu vergrößern. Die Fünzigpfennigstücke werden zwar dann den Einmarkstücken mehr ähnlich werden, aber doch leichter herauszufinden sein als jetzt oder nach der Vorlage. Jedenfalls halte ich eine Kommissionsberatung für nötig, um zu prüfen, wie wir dem Interesse der Arbeiter und kleinen Handwerker besser dienen können. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Sieber (natl.) wünscht eine geschmackvollere Ausführung der Fünzigpfennigstücke. Man solle nicht in denselben Fehler verfallen, wie bei den neuen Fünfmarkstücken, welche geradezu eine Brutalisierung aller künstlerischen Empfindens darstellen. Das Richtige wäre, unter wirklichen Künstlern einen Wettbewerb für schöngeformte Münzen auszusuchen. (Weiß, Bravo!)

Abg. Raab (Natl.) schließt sich der Kritik der beiden Vorredner an. Dem entschwindenden Alter weihen nicht nur Dr. Arendt, sondern das ganze deutsche Volk eine Kränze der Sehnsucht nach. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Pachnid (Freif. Wg.) spricht sich gegen eine Kommissionsberatung aus.

Frhr. v. Stengel: Das Münzgesetz muß sich verhältnismäßig viel leichter ab als das Zwanzigmarkstück. Für den Verkehr der kleinen Leute eignet sich jedenfalls am besten das Silbergeld.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Pirsch (Ztr.) schließt die erste Beratung. — Für den Antrag Arendt auf Einsetzung einer Kommission von 14 Mitgliedern erheben sich die Konserverativen und die Sozialdemokraten. (Große Heiterkeit.) Da die Wünsche des Zentrums und der Nationalliberalen sehr schlecht besetzt sind, verliert Graf Ballestrem unter erneuter Heiterkeit des Hauses, daß das Bureau sich über das Resultat der Abstimmung

zweifelhaft sei. Bei Vornahme der Gegenprobe einigt sich das Bureau dahin, daß jetzt die Minderheit steht. — Der Antrag Arendt ist also angenommen.

### Zweite Beratung des Staats des Reichskanzlers.

Am Bundesratspräsidenten Reichssekretär Dr. Rieberding und Frhr. v. Nischhofen Platz genommen.

Hierzu liegen Resolutionen der Sozialdemokraten und des Zentrums vor, die sich auf die Arbeitsverhältnisse der Arbeiter in den Staatswerkstätten und auf die Submissionsbedingungen für Staatslieferungen beziehen. — Auf Antrag Singer (Soz.) wird beschlossen, diese Resolutionen nach Beendigung der allgemeinen Diskussionen des Referats zu beraten.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): In der vorigen Session sind die Äußerungen über die Erhebungen zu den Beanstandungen der Wahl des Abg. Prieze nicht mehr an uns gelangt. Ein inzwischen gegen den Medaieur Lehen geführter Prozeß hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß bei dieser Wahl seitens der Beamten schwere Wahlbeeinträchtigungen stattgefunden haben. Ungünstig scheint es uns, daß nachdem die Wahlprüfungskommission Erhebungen arztlichen beschloffen hat, die Regierung den Beamten plötzlich das Stimmrecht Amtsvorbehalt ausgedrückt hat. Dies Verfahren stellt eine Erhebung der Regierung über den einen gesetzgebenden Faktor des Reichs dar (schärfste Aufmerksamkeit), die es dem Reichstag unmöglich macht, die Legitimation seiner Mitglieder künftig selbst auszureichen zu prüfen. Der Medaieur ist verurteilt worden, obgleich es ihm dadurch, daß man den Beamten die Aussage verbietet, unmöglich gemacht worden ist, den Wahrheitsbeweis zu führen. Das ist zwar vollkommen geschehen, aber unfreiwillig sollte in solchen Fällen Freisprechung eintreten. (Bravo! i. Ztr.)

Staatssekretär Dr. Rieberding: Die letzte Frage wird in der Kommission zur Reform der Strafprozessordnung ausgeführt. Ueber die erste Frage ist dem Reichskanzler und der Reichsverwaltung tatsächliches nicht bekannt. Ich erkenne aber an, daß die Stellung des Reichstags verlangt, daß alle Verwaltungen jede mögliche Rücksicht auf die von ihm beschlossenen Erhebungen nehmen. Wir werden uns mit den Einzelstaaten in Verbindung setzen und die hier gegebenen Anregungen in wohlwollendster Erwägung ziehen.

Abg. Dr. David (Soz.): Die Erklärung, die der Reichskanzler bei Beginn der Staatsverhandlungen über die Schiffahrtsabgaben und die offenbar dazu bestimmt war, die große Unruhe der Bevölkerung namentlich des Rheingebiets zu beschwichtigen, steht in unvereinbarem Widerspruch zu der Erklärung in derselben Angelegenheit, die Herr Budde im Abgeordnetenhaus abgegeben hat. Wollte der Herr für diese Erklärung als preussischer Ministerpräsident verantwortliche Reichskanzler etwa einmal drastisch beweisen, daß er kein Konjunkturmacher ist? (Sehr laut! b. d. Soz.) Der entscheidende Punkt bei der Angelegenheit ist: dürfen Abgaben erhoben werden bei Vertiefungen und Korrekturen der Fahrinnen natürlicher Wasserläufe? Garantiert Artikel 64 der Reichsverfassung auch die Abgabefreiheit auf regulierten Strömen oder nicht? Der Reichskanzler beantwortete die Frage mit einem unabweisbarem Ja. Herr Budde dagegen sagt, es läge durchaus im Rahmen des Artikels 64, daß auch auf natürlichen Wasserläufen für Benutzung künstlich geschaffener Korrekturen Gebühren erhoben werden können. Ich bin auf die Lösung dieses Widerspruchs sehr gespannt. Ich erkläre mir diesen Widerspruch aus dem Zusammenhang der Frage mit den wasserwirtschaftlichen Vorlagen in Preußen. Unter den Bedingungen, die der freiconservative Abg. v. Redlich im „Tag“ für die Zustimmung der agrarischen Interessenten zur wasserwirtschaftlichen Vorlage aufgestellt hat, befindet sich auch die, daß die preussische Regierung in Schiffahrtsabgaben auf planmäßig regulierten Strömen einwilligen soll. Die Agrarier rechnen so: Auf den großen Strömen werden die Massenartikel des überseeischen Imports, besonders Getreide, eingeführt. Unterbindet man durch Schiffahrtsabgaben diese Einfuhr, so wird die Gefahr befürchtet, daß das Kanalsystem dem Import ausländischen Vorkgetreides dienlich gemacht wird. Preußen will hierin den Agrariern offenbar nachgeben. Aber das deutsche Volk lehnt es ab, diese Rechnung für die wasserwirtschaftlichen Vorlagen Preußens zu zahlen. Die Regierung könnte ihren Willen ja auch durchsetzen, wenn sie sich zu größerer Energie gegen die Junker aufraffen wollte.

(Sauls Raßen rechts.) Die Schiffahrtsabgaben schädigen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben auf das schmerzlichste. Das Transportgetreide würde die Schiffahrt käftig sind, abzuwälzen suchen. Dann aber würden durch eine Preissteigerung die Konsumenten erheblich belastet werden. Das wäre namentlich bei denjenigen Massenartikeln möglich, deren Produktion so monopolisiert ist, daß die Monopolinhaber jede Transportversicherung auf die Masse der Konsumenten abwälzen könnten, z. B. bei Petroleum und Kohlen, (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Graf Posadowski: In der Petitionskommision, die sich mit der gleichen Frage befaßt wird, hätte Minister Budde Gelegenheit gehabt nachzuweisen, daß zwischen seiner Erklärung und der des Reichskanzlers kein innerer und gesetzlicher Widerspruch besteht. Ich bedaure deshalb, daß hier schon die Frage aufgeworfen wird. Bei der Stellung des Reichskanzlers als preussischer Ministerpräsident ist ein Widerspruch zwischen ihm und Preußen vollkommen ausgeschlossen. Würde sich ein Widerspruch in der praktischen Ausführung einer Bestimmung der Reichsgerichte zwischen einem anderen Bundesstaat und dem Reichskanzler ergeben, so würde der Bundesrat zur Entscheidung dieser Frage berufen sein. Was die Sache selbst anbelangt, so ist es ungewiss, daß nach der Reichsverfassung auf natürlichen Wasserläufen Abgaben erhoben werden dürfen. Aber zweifelhaft ist: auf welche Strecken und unter welchen Verhältnissen kann man natürliche Wasserstraßen, die durch Durchstiche in ihrem Laufe verbessert wurden, für künstliche erachten, und wenn man zugestimmt, daß eine natürliche Wasserstraße trotz einer Verbesserung eine natürliche geblieben ist, unter welchen Umständen ist ein Reichsgesetz zur Erhebung von Stromabgaben notwendig? Der Vorredner hat auf die wirtschaftlichen Folgen hingewiesen, die die Erhebung von Abgaben auf Rhein und Elbe haben würde. Da kann ich ihn beruhigen. Im preussischen Staatsministerium hat Minister Budde auch nicht den leisesten Gedanken geäußert, auf Rhein und Elbe Abgaben zu erheben. Ob das allerdings bei den wachsenden Ansprüchen der Schiffahrt und bei den kolossalen Ausgaben für Verbesserung der Ströme immer der Fall sein wird, muß eine offene Frage bleiben. Zunächst aber sind wir Holland und Oesterreich gegenüber vertraglich gebunden, auf Rhein und Elbe freie Schiffahrt zu gewähren. Zu einer Veränderung wären neue Abmachungen notwendig, und die beiden Staaten werden keinem Vertrag zustimmen, der der Schiffahrt so sehr nachteilig ist. (Bravo!)

Abg. Dr. Sattler (natl.): Solange die Fragen, die Deutschland jetzt tief bewegt, nicht von anderer Seite und in anderer Form in die Diskussion kommen, werden, will ich mich befinden, dem Herrn Reichskanzler anheimzustellen, inwiefern er meine Anfragen beantworten will. Will er uns mitteilen, wie sich Deutschlands Stellung in der auswärtigen Politik durch die jüngsten Ereignisse verschoben hat. Will er uns mitteilen, wie weit die Verhandlungen zwecks Abschluß neuer Handelsverträge vorgeschritten sind? Kann der Reichskanzler uns neue Mitteilungen über die Lage in Südwestafrika machen? — Die innerpolitische Lage Deutschlands weist eben so wie seine schwierige auswärtige Lage Gebiete auf die Notwendigkeit hin, daß sich alle patriotischen Elemente eng zusammenschließen. Da sollte nicht ein Teil unserer ja leider so viele religiösen und konfessionellen zerfahren Bevölkerung vorübergehende Macht dazu benutzen, einseitig Vorteile für sich zu erstreben und dem andern Volksteil schwere Wunden zu schlagen. (Fronisches Gebr. richtig! i. Ztr.) Ich will nicht wieder von Freihandel sprechen, aber ein Imperium läßt die letzten großen Zugeständnisse a Ultramontanismus stets mit wichtigen politischen Entscheidungen zusammenfallen, für die unsere Regierung die Zentrumsstimmen gebrauchte. Dabei hat man auf das Empfinden der evangelischen Bevölkerung nur allzuwenig Rücksicht genommen; jetzt betrifft auch das Gefühl in der Bevölkerung vor, daß die andern Bundesstaaten bei Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes nicht mit der erforderlichen zarten Rücksicht behandelt worden sind. All das trägt nicht zur Förderung des konfessionellen Friedens bei, sondern reizt die Kräfte auseinander, die zusammenwirken sollen und müssen. Gegen dieses Vorgehen protestieren wir mit dem ganzen Entz der Ueberzeugung, der uns zur Verfügung steht. (Sehr. Weisheit! b. d. Natl., Lachen i. Ztr.)

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(105. Fortsetzung.)

Lotte stand noch immer in der Tür und starrte das angefangene Bild an, als wenn sie sich nicht losreißen könnte. Der alte Mann saß am Kamin und wärmte sich die weissen Hände in der berglommenden Kohlenhitze und hörte aus der Ferne das Meer branden und dachte an vergangene Fahrten, an durchkämpfte Stürme, an erlittene Unfälle, deren Erinnerung sein nun still gewordenes Herz nur noch leise bewegten. ... Und während sie sich der Stimmung, die aus diesem Bild sprach, hingab, überkam sie plötzlich mit einer Macht das schmerzliche Gefühl, daß sie den einzigen Mann, wo sie sich geborgen und sicher fühlte, verlassen müßte. In diesem Raum war sie zum ersten Male zum frohen Bewußtsein ihrer selbst gekommen, sie hatte ihre Heimat hier gefunden. Und dem Mann, der hier waltete, hatte sie Vertrauen geschenkt. Ihr Herz, das weder Vater noch Mutterliebe gekannt, das haltlos geschwankt hatte, wie ein Schiff ohne Ballast, hatte sich mit der Liebe zu ihm ausgefüllt. Mit einer Liebe, die ganz verschwiegen war, die sich nur in kaum merklicher Fürsorge, in ganz verstohlenen, unschuldigen Bärtlichkeiten geäußert hatte, die nichts forderte, nichts hoffte, und die ihr doch bei aller Unruhe einen süßen Frieden gegeben hatte. Und jetzt in diesem Augenblick, wo sie glaubte, ihn zum letzten Male zu sehen, fühlte sie, wie es sie festhielt, wie es ihre Füße an diese Dielen festknetete, als wenn sich ein Magnet an ein Stück Eisen klammert.

Die holländische Uhr setzte knarrend zum Schlagen ein. Es war halb zwei.

„Ich muß gehen! Es ist die höchste Zeit.“

„Also Sie reisen wirklich ab, ohne mir zu sagen wohin, und wann Sie wiederkommen?“

„Ich kann Ihnen das nicht sagen. Ich weiß es selbst nicht.“

„Wir kennen uns nun so lange. Daß wir so fremd bleiben würden, habe ich nicht gedacht.“

„Wir sind auch nicht fremd,“ stammelte sie. „Sie wenigstens sind mir nicht fremd. Ich habe wirklich Vertrauen zu Ihnen. Ich muß Ihnen für so vieles danken, für so viel. Ich werde Sie nicht vergessen.“

Er hielt ihre Hand fest, indem er mit der andern die schon geöffnete Türflinte schloß.

„Wenn Sie wirklich etwas für mich übrig haben, dann bleiben Sie noch einen Augenblick. Ich möchte Ihnen etwas sagen, was ich schon lange sagen wollte.“

Aber als wenn sie ahnte, was er noch auf der Zunge hatte, riß sie die Tür auf:

„Ich muß ja fort. Ich kann Sie nicht hören. Ich muß fort.“

Er ließ mit einem finsternen Ausdruck den Kopf sinken. Da drückte sie ihm noch einmal mit ihrer ganzen Kraft die Hand und lief hinterher.

Abends kam Lotte in Romanshausen an, übernachtete und fuhr am nächsten Morgen in die Anstalt. Da der Direktor zu einer Konsultation nach auswärtig berufen war, wurde sie zum Oberarzt geschickt. Doktor Singheimer empfing sie im Konferenzzimmer und bot ihr mit seiner gewohnten Liebenswürdigkeit Platz an. Während er herablassend ihre Bitte anhörte, betrachtete er sie und fand, daß sie mit ihrer Mutter keinen Vergleich aushalten könne. Schließlich sagte er, es sei unmöglich, ihr eine Unterredung mit dem Kranken zu gewähren. Er müßte dazu die Erlaubnis seines Chefs haben, der erst morgen zurückkäme; er glaubte nicht, daß dieser sie geben würde. Als Lotte auf ihrer Bitte bestand, wurde er sehr kühl. Schließlich mußte sie unverrichteter Sache wieder fortgehen. Der Arzt geleitete sie bis auf den Gang, einen Moment schien er die Neigung zu haben, sie noch weiter zu begleiten, rief dann aber einen Wärter, daß er die Dame bis ans Tor bringen sollte.

Während Lotte dem alten Mann, der sich bei jedem Schritt mit dem Schlüsselbund aufs Knie stützte, folgte, betrachtete sie die langen Reihen der vergitterten Fenster.

„Wissen Sie, in welchem Zimmer Herr Horstmann wohnt?“

Der Wärter zeigte auf die beiden Fenster. Lotte spähte hinauf, ohne jemand zu bemerken.

„Sie sind wohl das Fräulein Tochter?“

„Ja. Wissen Sie, wie es meinem Vater geht?“

„Ich weiß nicht, ich bin von einer andern Abteilung.“

„Könnte ich nicht den Wärter sprechen, der meines Vaters pflegt? Ich möchte genau hören, wie es ihm geht.“

„Warten Sie doch ab, bis morgen der Herr Direktor kommt. Wir Lacker dürfen uns nicht mit den Besuchen einlassen.“

Lotte blieb den ganzen Vormittag auf ihrem Platz im Gasthof „Zur Post und zur Krone“. Während die hohen Mauern starrte, die den Park umgaben, wurde ihr immer klarer, daß eine Flucht unmöglich sei.

Wie sollte sie sich mit ihrem Vater im Krankenhaus setzen? Es blieb ihr nichts andres übrig, als dem Direktor die ganze Wahrheit zu enthüllen. Er würde ihr nicht glauben. Er würde erschrecken, er würde über sie sein.

Aber sie konnte doch nicht anders! Sie konnte doch ihren Vater nicht in der Anstalt lassen. Während ihr Leib erkaltete, glühte ihr Kopf wie im Feuer. Je öfter sie an den Augenblick dachte, desto unangenehmer wurde er ihr. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie etwas Unmögliches und Unnatürliches begehren.

Nachdem sie zu Mittag gegessen hatte, brachte sie die Zeit bis zum Abendessen mit den gleichen qualvollen Gedanken hin, während der Pflanzentopf sie durchschauerte und die dunkelrote Blüte ihren Kopf bis zum Berstpringen anfüllte.

Es war schon lange Zeit dunkel in ihrem Zimmer, als ein Mädchen an die Tür klopfte und meldete, das Abendbrot stünde unten bereit.

In einem kleinen, ovalen Raum, von den Herren der Anstalt die Postkutsche genannt, war für sie gedeckt. Ein Sofa, ein runder Tisch, einige Stühle harrten eben. In der Mitte, die Hängelampe an der Decke erschien schon viel zu groß.

(Fortsetzung folgt.)







Schritten werden müsse, erläutert eingehend die einzelnen vom Gesamtvorstande vorbereiteten und eingebrachten Paragraphen.

Nachdem in der Einzelberatung nur beim § 2 eine Anfrage des Genossen Koch, Westerhüfen, betr. die Gründung und Unterhaltung der Bibliotheken gestellt wurde und diese Anfrage vom Vorsitzenden dahin beantwortet wurde, daß die Bibliotheken ausschließlich aus Mitteln der einzelnen Filialen zu errichten resp. zu unterhalten seien und nur die Filialvorstände dem Hauptvorstande gegenüber verpflichtet seien, demselben über den Stand und die Neuanschaffungen Berichte zu geben zu lassen, werden die §§ 1 bis 4 widerstandslos angenommen.

Gegenüber dem § 5 wird von den verschiedensten Filialen Salble, Westerhüfen, Fernerzleben und Diesdorf Einspruch erhoben. Namentlich hebt Genosse Rudolf Koch, Westerhüfen, hervor, daß nach der vorgeschlagenen Fassung den einzelnen Filialen zu wenig Selbstbestimmtheit gewährt werde; die Einkünfte, welche den einzelnen Filialen danach gewährt würde, sei so gering, daß es nicht möglich sei, eine Filiale damit so zu leiten, daß die Agitation darunter nicht zu leiden habe. Diefen Ausführungen schließen sich die Genossen Mühlberg, K.L. Ottersleben und Hinte, Fernerzleben, an.

Der Vorsitzende erklärt, daß die zu gewährenden 50 Prozent der Beiträge nur für örtliche Verwaltungszwecke zu verwenden seien und sämtliche weitere Ausgaben für Agitation usw. aus der Hauptkasse zu bestreiten seien. Genosse Gerde, Westerhüfen, legt den Rechnungsabluß vor, um damit zu beweisen, daß der vorgeschlagene Paragraph unannehmbar sei. Geste, G.L. Ottersleben, widerspricht diesen Ausführungen. Nachdem von verschiedenen Seiten die hohen Ausgaben von 198 Mark für Bibliothekszwecke der Filiale Westerhüfen gerügt und von den Genossen aus Westerhüfen verteidigt wurden, sprachen sich die Genossen Trippler, G.L. Ottersleben, Karthäuser und verschiedene andre dahin aus, daß der Paragraph in der vorliegenden Fassung anzunehmen sei, damit dem Vorstande Gelegenheit gegeben werde, eine Kontrolle zu üben. Bei der Abstimmung wird der § 5 mit großer Majorität angenommen.

Die nachfolgenden §§ 6 bis 8 werden ohne jeden Einspruch angenommen. Beim § 9 wird ein Zusatzantrag der Filiale G.L. Ottersleben angenommen. Dem Statut wird das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei Deutschlands beigelegt. Bei der Gesamtstimmung ergab die Annahme eine übergroße Majorität. Angenommen wurde, daß das neue Statut am 1. Mai 1904 in Kraft treten soll. Hierbei gab der Vorsitzende bekannt, daß die Quartalsabrechnungen bis zum 30. April auszubehalten sind, aber so frühzeitig in Händen des Hauptvorstandes sein müssen, daß schon Ende April mit der Versendung des neuen Materials begonnen werden kann.

In betreff des Rechtschutzes steht die Generalversammlung davon ab, diesbezügliche statutarische Bestimmungen festzulegen und liegt dem Vorstande die Pflicht ob, nach Prüfung der Verhältnisse jedem Genossen, welcher in Ausübung seiner politischen Tätigkeit mit den Gesetzen in Konflikt gerät, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ausschließungsbestimmungen sind ebenfalls nicht statutarisch festgelegt, da bei Ausschließungen das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei maßgebend sein soll.

Die Generalversammlung nimmt davon Kenntnis, daß das Zentralkomitee sich aufgelöst hat und billigt die Erklärung, welche der Genosse Koch im Namen des Hauptvorstandes öffentlich in der „Volksstimme“ abgegeben hat.

Damit der Kreis für alle Eventualitäten bei einer drohenden Reichstagsauflösung gesichert ist, wird der Vorstand einstimmig zum Wahlkomitee ernannt.

Zum Zwecke der Erledigung verschiedener Beschwerden gegen die „Volksstimme“ ist die Redaktion eingeladen und als deren

Vertreter Genosse Albert erschienen. Nachdem verschiedene Beschwerden von G.L. Ottersleben, Egeln, Salble-Westerhüfen, Gohrebobelen und Kemsdorf über „Verfälschung“ resp. „Mißbrauch“ von Verträgen des Wort und rechtfertigte in längerer Rede den Standpunkt der Redaktion, gleichzeitig den Wert und die Bedeutung der Arbeiterpresse in großen Zügen beleuchtend. Er erklärte, daß es der Redaktion sehr häufig mit dem besten Willen nicht möglich sei, alle Einwendungen so zu behandeln, wie es wohl notwendig sei, er stellte aber in Aussicht, daß, da jetzt das Personal der Redaktion vermehrt und eine andre Arbeitsstellung infolge dessen eingetreten, auch eine bessere Bearbeitung des provinziellen Teils möglich sei und bittet die Genossen um eine bessere Mitarbeit in den einzelnen Orten. Nach einer sich hier anschließenden Diskussion, in welcher noch verschiedene Wünsche lokaler Natur vorgebracht wurden, trat nach kurzem Schlußwort Alberts Debatte schluß ein.

Des weiteren führte Genosse Koch noch aus, daß die Flugblätter, welche zur Ausgabe gelangt sind, zu einer regen Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder benutzt werden sollen, damit der Verein sich hebe und die Pflichten erfüllen könne, zu welchem er gegründet sei. Er weist darauf hin, daß wir schweren Zeiten entgegen gehen, und daß ein jeder Genosse treu seine Pflicht erfüllen müsse zum Wohle der gesamten Menschheit.

Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie wird hierauf die Generalversammlung geschlossen.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In der Wode bei Oschersleben wurde nach dem „Reisli“ am Sonntag vormittag die Leiche eines Mannes gefunden, welche bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Sie wurde nach der Leichenhalle gebracht. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Arbeitspapieren handelt es sich um einen Holzarbeiter, der zuletzt in Abbenrode a. S. in Beschäftigung gestanden hat. — Beim Ausbessern eines Daches des Landwirts Fr. Mühlberg in K.L. Debeleben brach eine Latte, wodurch der Dachdeckermeister Karl Krüger mit samt der Leiter vom Dache auf das Strohdach fiel und sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er am Freitag abend verstarb. — In einem Hause der Ortschaft Hahneberg wurde vorgestern bei einem Zigarrenmacher, der bis vor einigen Tagen in der Zigarrenfabrik von Lindau a. W. Winterfeld gearbeitet hatte und in dem Verdacht stand, Tabak entwenden zu haben, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Hierbei wurden große Mengen Tabak im Werte von mehreren hundert Mark, der aus der Fabrik herrührt, vorgefunden. Der Zigarrenmacher und seine Ehefrau wurden festgenommen. — Wegen Diebstahls stand in Halle ein Student der Chemie vor Gericht. Der junge Mann, Sohn eines angesehenen Fabrikanten, hatte sich, nachdem er bei einer Verbindung alt geworden war, einem leichtsinnigen Lebenswandel hingeeben. Als ihn die Verbindung entließ, nahm er deren Sparkastenbuch an sich und hob 100 Mark darauf ab, mit seinem Namen Quittung leistend. Der junge Herr wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Vorgestern wurde in Neuhalbenleben der Knecht Jeglerich verhaftet, weil er sich an einem 8 jährigen Mädchen unzüchtig vergangen hatte. — Am Sonnabend stürzte in Walbe das 2 jährige Kind des Arbeiters Niemeit aus der im Obergeschos sich befindlichen elterlichen Wohnung, und zwar so unglücklich, daß es wenige Stunden darauf verstarb. — Am Sonntag morgen wurde in Ordingen eine Leiche aus der Wode gezogen, welche einen Gewerbeschein mit dem Namen Laube aus Thale bei sich trug. Laube ist bereits seit 14 Tagen aus Thale verschwunden, doch konnte die sofort telephonisch herbeigerufene Frau des Verschwundenen die Leiche nicht als diejenige ihres Mannes rekonozizieren. Das Gerücht, daß diese der Gallwitz Wode aus Waderzleben ist, der auch seit 3 Wochen verschwunden ist, bekräftigt sich anscheinlich auch nicht, da W. ganz andre Kleidung getragen.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 12. April. (Müllers Notizen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Mark netto ab Station und von Magdeburg. Eisen englischer, gut 168-172, mittel 168-169, gering bis 140, do. Kolben, Sommer, gut 174-178, do. Markt gut 162-165, do. ausländischer gut 174-184. — Roggen inländischer gut 130-132, mittel 127-129, gering bis 120. — Weizen inländischer gut 150-165, mittel 142-145, ausländischer gut 138-145, mittel 133-137, ausländischer Futtermittel gut 108-110. — Hafer inländischer, gut 127-130, mittel 122 bis 124, gering bis 115. — Mais runder gut 113-116, amerikanischer bunter gut 115-117. — Erbsen, hiesige Viktoria, gut 175-185, mittel 160-170, do. grüne Folger gut 180-195, mittel 165-175.

**Viehmarkt.**

Magdeburg, 12. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Austrieb 180 Rinder, 236 Kälber, 180 Schafweide, 1401 Schweine. Verkauf für 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 88-98, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 85-88, c) mäßig genährte junge und ältere 80-82, d) gering genährte je nach Alter 27-29. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren —, b) vollfleischige jüngere 82-84, c) mäßig genährte jüngere und ältere 28-31, d) gering genährte jüngere und ältere 28-28. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes —, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 29-31, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28-28, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28-28, e) gering genährte Kühe und Färsen 18-22. Kälber: a) feinste 47-52, b) mittlere 38-46, c) geringe Saugkälber 28-35, d) ältere, gering genährte (Fresser) —. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32-34, b) ältere Mastlamm 30-31, c) mäßig genährte 28-29, d) Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 47, b) fleischige 44-46, c) gering entwickelte 41-43, d) Sauen und Eber 35-44, e) Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 5 Rinder, 10 Kälber, 28 Schafe, 35 Schweine.

**Wasserstände.**

Ort	10. April	11. April	12. April	13. April	14. April
Bardulsh	+ 1.50	+ 1.60	—	—	0.10
Brandels	+ 1.38	+ 1.49	—	—	0.11
Melmitz	+ 1.18	+ 1.18	—	—	—
Veitmerzh	+ 0.94	+ 0.95	—	—	0.01
Muffly	+ 1.58	+ 1.70	—	—	0.12
Drosben	- 0.11	+ 0.14	—	—	0.03
Lorau	+ 2.40	+ 2.53	—	—	0.04
Wittenberg	—	+ 3.00	—	—	—
Hohlan	+ 2.97	+ 2.58	—	—	0.16
Barby	+ 2.69	+ 2.80	—	—	0.12
Schönebed	+ 2.40	+ 2.49	—	—	0.09
Magdeburg	+ 2.32	+ 2.42	—	—	0.10
Zauggenbunde	+ 3.14	+ 3.20	—	—	0.03
Wittenberg	+ 2.78	+ 2.71	—	—	—
Wroba-Obmühl	+ 2.22	+ 2.21	—	—	0.01
Lauenburg	+ 2.25	+ 2.24	—	—	0.01

**Presse-Kommission!** Freitag abend, pünktlich 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Albert Vater, Knochenhaueruferstr. 27/28.

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

## Damen- und Kinder-Hüte

in vorteilhaften Preislagen



- Bretonnehut mit Schleife und Schnalle . . . . . 75 Pf.
- Bretonnehut mit Samtband . . . . . 95 Pf.
- Bretonnehut mit Samtband garniert und Metallband . . . . . 1.25 Mk.
- Bretonnehut mit Seidengarnitur, Vorderkante und Schnalle . . . . . 1.35 Mk.
- Bretonnehut mit zweifarbiger Seidenschleife . . . . . 1.50 Mk.
- Bolerothüte garniert 4, 3, 2.50, 2, 1.85 1.50, 1.35 und 75 Pf.

- Kinderhut große Form, naturfarb. mit marine, mit Bandschleifen . . . . . 75 Pf.
- Kinderhut große Glockenform mit Bandgarnitur . . . . . 85 Pf.
- Kinderhut weiß mit weißer Bandgarnitur . . . . . 1.00 Mk.
- Kinderhut zweifarbige modernes Geflecht, Bandschleifen und Enden . . . . . 1.15 Mk.
- Kinderhut zweifarbige Phantastgeflecht mit Bandgarnitur . . . . . 1.35 Mk.
- Kinderhut zweifarbige Phantastgeflecht mit Bandschleifen und Hänge-Enden . . . . . 1.85 Mk.



Elegantere Damen- und Kinderhüte in allen Preislagen.

# Chiffonhüte in allen Farben

Rund- und Toquesformen



Senden Sie uns Ihre Adresse,  
und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei Anleihe-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“ damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.

Dr. iur. Ludwig Hubertl  
Verlag der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“ Leipzig, Jehannplatz 9/5.

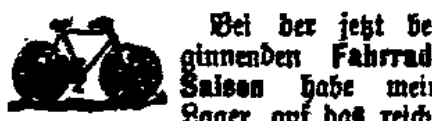
Für Kaufleute!

Wo kauft man am besten  
Messer, Gabeln, Löffel  
Taschenmesser  
Rasiermesser



Scheren, Hack- u. Wiegemeser, Revolver etc.?  
Im  
Ersten Solinger Stahlwaren-Geschäft  
**Ernst Klesper**  
Magdeburg, Breiteweg 258  
schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal.  
Dampfschleiferei im Hause.  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Wer bei Kuphengst  
kauft, spart Geld!  
2695 Enorme Auswahl in  
Kleiderstoffen.  
Bettfedern-Berandhaus  
Otto Kuphengst, Sudenburg,  
Halberstädterstraße 106a



Bei der jetzt beginnenden Fahrrad-Saison habe mein Lager auf das reichhaltigste in nur erstklassigen Marken bestockt und bin durch günstige Abzesse in der Lage, zu folgenden ganz außergewöhnlich billigen Preisen bei jährlicher Garantie verkaufen zu können, ich empfehle tadellose neue Herrenräder: Halbrenner und Tourenmaschinen von 75 Mk. an.  
Damenräder von 60 Mk. an.  
Exzelsiorräder, sehr beliebt, gem. gekaufte Fahrräder von 100 Mk. an.  
Trabant-Fahrräder von E. W. Hinge, Pleieranten der Kaiserlich Deutschen Reichspost, hoch-elegante, ganz besonders stark gebaute Tourenmaschinen und Halbrenner schon von 125 Mk. an.  
Ferner einen großen Vollen guten gebrauchter Fahrräder, teilweise noch mit Garantie, von 15 Mk. an.  
Pneumatik (mit Garantie), Laufdecken von 6 Mk. an, Schlauche von 3.50 Mk. an.  
Alle Deden nehme mit 1 Mk. alte Schlauche mit 50 Pfg. in Zahlung.  
Einen großen Posten Zubehörteile: Gellaternen von 50 Pfg. an, Azetylanlaternen von 2 Mk. an, Satteldecken sonst 1.60, jetzt 50 Pfg. Satteldecken mit Luftkissen sonst 3, jetzt 2 Mk.  
Hosenspannen Paar 5 Pfg., Blockketten 1.50 Mk., Rollenblockketten 2.00 Mk., Fußspampen 1.25 Mk., Teleskopspumpen 95 Pfg., Lenkstangen, ff. vermindert, feinsten Stoffen, 3.25 Mk.  
sowie sämtliche andere Zubehörteile zu außerordentlich billigen Preisen.  
In meiner großen  
**Reparatur-Werkstatt**  
werden Reparaturen an Rädern aller Marken prompt, sauber und billig ausgeführt.  
Kontinuierliche Zahlungsbedingungen.

**Uhr- und  
Reparatur-Werkstatt**  
Notkerstr. 27/28.  
Taschenuhr reinigen 1 Mk.  
1196 Neue Feder 1 Mk.  
**Merker, Uhrmacher.**

**Reparatur-Werkstatt**  
werden Reparaturen an Rädern aller Marken prompt, sauber und billig ausgeführt.  
Kontinuierliche Zahlungsbedingungen.

**Albert Brennecke**  
Sudenburg  
Halttestelle Westendstr.

**Damen**  
haben prächtige Straßen- und Hochzeitskleider zu den billigsten Preisen 1206  
**Moltkestr. 8, pt. L.**

**Schul-Leinen**  
genau nach Vorschriften  
Nr. 70, 85 Pfg.  
sowie  
**Handarbeits-Artikel**  
2983  
und  
**Schul-Hüte**  
empfehlen billigst  
**A. Sengebusch**  
Halberstädterstr. 49  
**Sudenburg.**

**Kristall-Seife**  
ganz helle chemisch reine Schmierseife zu allen Zwecken gebräuchlich.  
**Elektra-Seifen**  
weiße und gelbe, in ganz harten ausgezogenen 1/2 Pfd.-Stücken für den Haushalt und für die Wäsche, die sparsamste im Verbrauch, jeder Hausfrau warm zu empfehlen, man achte auf den Stempel.  
**Seifenpulver I** 2101  
eigene Marke, bestes Seifenpulver mit garantiert hohem Fettgehalt in roten 1/2 Pfd.-Paket.  
zu haben in allen Lagen des **Konsum-Vereins Neustadt.**

**Hildebrandt's Riesen-  
Zigarre**  
brennt und schmeckt famos,  
3 Stück 10 Pfg. 1197  
zu haben **Johannisbergstr. 8.**

**Hohe Belohnung**  
erhält derjenige, welcher mit zahlungsfähiger Käufer von Fahrrädern bringt.  
Adr. unt. R. E. an die Exp. d. Bl.

**Gute  
Makulatur**  
billig abgegeben in der  
Buchhandlung Volksstimme.

**Bierteller** 1198  
Alle Markt 29 zu vermieten.  
**Billig. Saure Gurken billig.**  
billig und feinschmeckend, bei Drogist u. Lommen Nr. 2 egl., weniger 2.25.  
1200 E. A. Lühr & Sohn.

**Laube-Vortrag**  
Montag den 18. April, abends präzis 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“  
Spielgartenstrasse 10  
**Lichtbilder-Vortrag**  
Thema: 1. „Das alte Wunderland der Pyramiden“. Illustriert durch 90 Eisen-Lichtbilder. 2. „Aus meiner Wandermappe“  
Redner Herr R. Laube - Leipzig.  
Karten für Erwachsene 20 Pfg., für Kinder über 5 Jahre 10 Pfg. Kinder unter 5 Jahren haben keinen Zutritt. Karten sind im Vorverkauf bei sämtlichen Herren Lagerhaltern des Konsumvereins Neustadt, in der Buchhandlung „Volksstimme“, im Gewerkschafts-Sekretariat und bei den Gewerkschaftsvorständen zu haben.  
Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

**Alte Neustädter Arbeiter-Gesangverein Vorwärts**  
Am Sonnabend den 16. April (Anfang 8 Uhr)  
**Grosses humoristisches Gesangs-Konzert**  
unter freundlicher Mitwirkung  
des „Arbeiter-Gesangvereins“, des „Gesangvereins Gemütlichkeit“ sowie der  
**Berliner Volkssänger-Gesellschaft Strzelowicz**  
Nach dem Konzert: **Ball.**  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Es ladet freundlich ein  
Das Komitee.

**Sicherleben.**  
**Oeffentliche Versammlung**  
Sonnabend den 16. April, abds. 8 Uhr, im „Gold. Anker“  
Tages-Ordnung:  
**Wie stellt sich die Arbeiterschaft zu der Maßreglung der Arbeiter in der Brauerei „Bürgerliches Brauhaus“ in Sicherleben?**  
Hierzu ist die gesamte Arbeiterschaft von Sicherleben und Umgegend zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. Die beiden Direktoren der Brauerei „Bürgerliches Brauhaus“ sind mittels Einschreibebriefes zu dieser Versammlung eingeladen.  
Der Einberufer: **Städlein.**

**Kaufe Kanarienvogel**  
ganz gesunde, flott singend, nur bis Sonntag, bezahlte 50 Pf. in Preis, gute und gewöhnliche.  
**J. Tischler**  
Annastraße 25. 3018  
**Westerhüsen.**  
**Als Plätterin**  
empfiehlt sich 1212  
**Frau Nabel**  
Bahnhofstraße 5, parterre.  
**Westerhüsen.** 1213  
Ein kleiner Kahn zu verkaufen. Zu erfragen bei dem **Fährmann Constabel.**  
**Billig! Billig!**  
Nur noch kurze Zeit wegen Geschäftsabschluss bis zum Herbst d. J. **Gänse-Pöckel** a 50 Pfg. bei **Moritz Weinberg** Berlinstr. 1a.

**Zahn-Atelier**  
**R. Zimmermann**  
jetzt  
Magdbr., Breilweg 69/70, II.  
Edle Schmalzstraße a. Rathausgeplaz.  
**Künstliche Zähne**  
1.50 Mk.  
von 6 Jahren ab.

**2 bis 3 Farbigmacher**  
gewohnt z. Polieren von Holzlesten in Goldbleisfabriken, werden für Dänemark gesucht. Off. sub F. M. 1874 mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert Ang. J. Wolf & Co., Ann-Bar., Kopenhagen K.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 14. April 1904.  
**Die Fledermaus.**

**Im Zirkus König-  
strasse**  
Mittwoch und folgende Tage abends 8 Uhr:  
Hochinteressante **Verlorene Mädchen** Hochinteressante  
Novität! Novität!  
Berliner Sittenbild in 5 Akten von Eugen Brudens.  
Hierauf: 3008  
**Zapfenstreich.**  
Parodistische Poffe in 1 Akt von Hugo Basse.  
Preise der Plätze:  
Galerie 35 Pf., II. Rang 50 Pf., I. Rang 75 Pf., Saal 1 Mk.,loge 1.50 Mk.  
Kasseneröffnung 11-2 Uhr abends von 6 Uhr ab.

Jeden Donnerstag  
und Sonnabend  
**Schlachtfest**  
**C. Kahl, Knochenhauerer**  
straße 60. 1215  
Donnerstag  
**Schlachtfest**  
bei  
**M. Marchlewsky, Buckau**  
Klosterbergstraße 7. 1214

**Walhalla.**  
Morgen Freitag  
Abschieds-Benefiz  
**Moritz Heyden**

**Kaiser-Panorama**  
Breiteweg 134, Ecke Dreieckstr.  
Geöffn. v. 9-10. Erw. 20. Kinder  
10 Pf. - Die **Mandschurei**,  
das Streitobjekt zwischen Russland u. Japan. Mukden, Canton, Kriegsschiffe etc. - Interessante Reise durch **Nord-Afrika**, Land u. Leute von Tunis. 2890  
**Sozialdemokratisches Liedersuch.** Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

**Rübenzettel**  
der **Magdeburger Volkshilfe**  
Ganzwache 5.  
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch  
Freitag: Schmortohl, Salzstoffspeise und Schweinebraten.  
Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

**Frau Frühbuss**  
Gebamme 1199  
wohnt Halberstädterstraße 120.  
**Groß-Otterleben.**  
Als **Hobamme**  
empfiehlt sich  
**Frau Rosenberg, Rittlagstr. 38.**

**Standesamt.**  
Magdeburg, 12. April.  
Aufgebote: Kaufmann Aug. Herr. Kräger mit Anna Martha Richter in Breslau, Arbeiter Max Adolf Alexander Stein in Döbenstedt mit Wilhelmine Anna Nordt in Wiehe. Kupferschmied Ernst Moritz Berthold mit Marie Emma Elisabeth in Dresden. Lehrer Wilh. Schmidt mit Marianne Wöhler. Kaufm. Abteil.-Chef Alfred Jacobowitz in Frankfurt a. M. mit Fanni Friedberg.  
Eheschließungen: Bäckermeister Bertold Reich mit Anna Sasse. Masch.-Schloss. Alexander Wildt mit Martha Schiefer. Kaufm. Hermann Dobrindt mit Antonie Rasch. Kaufmann Wilh. Dann mit Anna Reuter.  
Geburten: Harry, S. des Kaufm. Otto Schäper. Otto, S. des

**Handlungsreis. Otto Wenzel.** Kurt, S. des Herrnschneid. Max Wolbad. Erna, T. des Arbeiters Wilh. Koch. Richard, S. des Arb. Heinrich Hubert Hildegard, T. des Profuristen Hubert Marquardt. Ilse, T. des Restaur. Franz Herbst. Erna, T. des Seltenerwasserfabrikanten Paul Schmidt. Margarete, T. des Rajemenwärters Emil Dreßler. Werner, S. des Ingenieurs Max Hartmann. Helene, T. des Arbeiters Jakob Maßke. Wilhelm, S. des Arb. Karl Diebtrau.  
Todesfälle: Richard Meyer, Böttchermstr., 53 J. 8 M. Emilie, unehel., 3 T. Hieronymus Heußler, Schmied aus Gommern, 48 J. 6 T. Totgeburt: S. des Hand-schuhdrückers Franz Grimm.

**Sudenburg, 12. April.**  
Eheschließungen: Buchhaller Richard Wiegert mit Frida Runge. Arbeiter Max Dege mit Luise Berlin. Fabrikarbeiter Wilhelm Hohnmann mit Elisabeth Böhlede.  
Geburten: Albert, S. des Tischlers Hermann Altmann. Kurt, S. unehelich. Martha, T. des Arbeiters Gustav Wille.  
Todesfälle: Bruno, S. des Bildhauers Adolf Pfeiffer, 1 M. 22 T. Hermann, S. unehelich, 25 T. Witwe Henriette Wiewener geb. Schulz, 79 J. 8 M. 12 T. Wilhelm, S. des Arbeiters Matthias Schmude, 1 J. 6 M. 20 T. Otto, S. des Malers Franz Kirchberg, 3 M. 6 T.

**Sudau, 12. April.**  
Eheschließungen: Arbeiter Albert Kammler mit Emma Gutsch. Eisenbahn-Arbeiter Richard Keller mit Klara Trauschold.  
Geburten: Hermann, S. des Arbeiters Hermann Breitmeyer. Hugo, S. des Drechers Hugo Goebel.

**Neustadt, 12. April.**  
Aufgebote: Arbeiter Andreas Friedrich Buhro hier mit Dorothee Boigt geb. Niemann in Räckern.  
Eheschließung: Radierer Hermann Schmidt mit Elise Jhde.  
Geburten: Willi, S. des Täpfers Willi Bues. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Schmiede. Walter, S. des Arbeiters Richard Mandel. Willi, S. des Kupferschmieds Otto Rübner. Martha, T. des Tischlers Heinrich Uhlenhut. Willi, T. des Drechers Oskar Dulich. Paul, S. des Formers W. Müntens.  
Todesfälle: Anna geb. Schmidt, Ehefrau des Schlossers Emil Hippe, 42 J. 9 M. 2 T. Tischler Jul. Summisch, 43 J. 5 M. 9 T. Helene, T. des verstorbenen Kupferschmieds Wilhelm Woller, 9 M. 19 T.

**Burg, 11. April.**  
Geburten: T. des Tischlers Gustav Weinde. T. des Tischlers Paul Klügge. T. des Sattlereibesetzers Ernst Luch.  
Todesfall: Ehefrau des Stellmachers Wilhelm Gundt, Luise geb. Sperling, 48 J.  
Som 12. April.  
Geburten: S. des Fabrikarb. Hermann Lene. T. des Arbeiters Wilhelm Arnold.  
Todesfall: Privatm. Ferd. Holzmann, 77 J.

**Sicherleben.**  
Aufgebote: Bergarb. Louis Albert mit Auguste Brandt. Ober-Bolschaffent Heinrich Poppe in Berlin mit Marie Koch hier.  
Eheschließungen: Fleischer Otto Runge mit Berta Jander. Bäcker und Konditor Emil Werthmann mit Minna Koch.  
Geburten: S. des Eisenbahnarbeiters Karl Wilde. S. des Getreidehändl. Reinhold Buchmann. S. des Tischlers Ernst Handke.  
Todesfälle: Arbeiterin Katharina Paul aus Schadeleben, un-verehel., 19 J. Lehrer a. D. Daniel Glaube, 75 J. 9 M. 16 T. Erich, S. des Arbeiters August Wintel, 1 J. 10 T.

**Schönebeck.**  
Aufgebote: Kaufmann Paul Röchel in Leipzig mit Anna Buch hier.  
Eheschließung: Materialwarenhändler Friedrich Stichel mit Helene Friede.  
Geburten: Else, T. des Maurers Karl Grumbach. Hans, S. des Tapetenraders Louis Propst.

**Todesfälle:** Arbeiter Heinrich Rübner, 61 J. Willi, S. des Bahnweisers Ferdinand Gollin, 1 J. Erich, S. des Arbeiters August Wintel, 1 J. 10 T.  
**Stettin.**  
Eheschließungen: Kaufm. Albert Berger in Oderburg mit Martha Schreiber hier. Fabrikarb. August Schärer mit Anna Raschitz. Arbeiter Friedrich Sommerlade mit Martha Simon.  
Geburten: S. des Arbeiters Thomas Schlenk. S. des Bergarb. Nikolaus Müller. S. des Bergarb. Johann Ehlers. S. des Fabrik-aufsehers Albert Steinhoff.  
Todesfälle: Edmund Stäh-nisch, 1 J. 10 M. Paul Otto Ehlers, 2 T. Johanne Schulze, 1 M.